

## Die Grundzüge der religiösen und sittlichen Anschauung der alttestamentlichen Propheten,

aus ihren Schriften durch zahlreiche, z. T. wörtlich angeführte, Stellen nachgewiesen, nebst einer kurzen geschichtlichen und sachlichen Einleitung

von

Professor Rudolf Trümpert.

In unserm Volk wird heutzutage auf die Pflege der Vaterlandsliebe, namentlich bei der Erziehung der Jugend, grosser Wert gelegt, damit die Errungenschaften der ruhmreichen Zeit Kaiser Wilhelms I. erhalten, die guten Anlagen des deutschen Charakters zur Entfaltung gebracht, die schlimmen niedergehalten werden. Die Kenntnis der lichten und dunkeln Seiten unserer Geschichte ist zu diesem Zweck durchaus nötig, denn ihr Verlauf rechtfertigt das (relative) Recht des Sprichwortes „Jeder ist seines Glückes Schmied“ auch bezüglich des Völkerlebens. Der Niedergang eines Volkes hat ebenso, wie sein Aufsteigen, Gründe verschiedener Art, die teils ausserhalb, teils innerhalb des Kreises menschlicher Einflüsse liegen. Letztere nur auf dem politischen Gebiet zu suchen, ist eine verhängnisvolle Einseitigkeit, denn die überwiegende Mehrheit der Glieder eines Volkes hat trotz der ihnen jetzt gewährten politischen Rechte doch das Bewusstsein, dass der Einzelne für sich auf die Politik des Staates nicht einwirken kann, und ist darum geneigt, sich gegenüber der Gestaltung der Verhältnisse des Vaterlandes für völlig ohnmächtig zu erklären, sich auf die Nachweisung und Verurteilung politischer Fehler zu beschränken. Sicherlich werden in der Politik, wie in jeder andern Sphäre menschlicher Thätigkeit, Fehler gemacht und stets gemacht werden, solange nicht den Leitern der Politik bei ihrem Amtsantritt die Gabe vollkommener Weisheit zufällt, aber sie werden sich gewiss vermindern und weniger unheilbringend werden, wenn das Volk innerlich gesund und stark ist. Diese Eigenschaften sind nicht gleichbedeutend mit „aufgeklärt“, „gebildet“, „wohlgerüstet“, sondern weisen auf den Boden der Religion und Sittlichkeit hinüber. Die geistige und leibliche Ausbildung der Volksangehörigen ruht nur dann auf sicherem Grund, wenn die Volksseele von einer ächten Religiosität, einer strengen Sittlichkeit durchdrungen ist, denn Bildung ohne Zucht ist ebenso gefährlich, als Leibeskraft ohne Selbstbeherrschung. Ein Vollkommenes, ein Ideal muss uns allen vorschweben, damit wir uns unsrer ganzen Persönlichkeit nach richtig ausgestalten und verhalten lernen. Das einzige Vollkommene aber, das wir Menschen kennen, ist Gott, die einzige Richtschnur für die Bethätigung aller unsrer Kräfte, die sich uns als eine vollberechtigte erweist, ist sein Wille, das einzige Ziel, von dem aus uns die Förderung aller berechtigten Lebenszwecke gesichert erscheinen kann, ist die Geistes- und Willensgemeinschaft mit Gott d. h. die rechte Religiosität und Sittlichkeit. Insofern nun diese Förderung unsrer berechtigten Lebenszwecke unsre Lebensarbeit ausmacht, diese sich aber im Rahmen des Volkslebens vollzieht, kann mit Recht behauptet werden, dass das allseitige Gedeihen eines Volkes von dem Stand der Religiosität und Sittlichkeit bei seinen Gliedern abhängig, dass die Bethätigung einer wahren Frömmigkeit, die diese Faktoren in ihrer Ächtheit in sich schliesst, der beste Beweis der Vaterlandsliebe ist.

In diesem Sinn sprach auch unser unvergesslicher *Kaiser Wilhelm I.* den Satz aus, dass „dem Volke die Religion erhalten werden müsse“. Schon lange vorher hatte *Ernst*

*Moritz Arndt*, der Mann mit dem urdeutschen Gemüt, gesagt: „Deutschland (ist) im Glauben gross, im Unglauben klein, mit dem Herrn ein gewaltiger Riese, ohne ihn ein alberner Zwerg“. Viele unsrer Zeitgenossen vertreten freilich andre Ansichten, je nachdem es ihnen an Einsicht oder gutem Willen gebricht. Es würde ihnen immerhin interessant sein, zu hören, dass der „*Turnwater Jahn*“, der bei ihnen wohl nicht im Verdacht der „Frömmerei“ steht, den Wahlspruch hatte: „Wie der Mensch liest in der Bibel, so steht an seinem Giebel“ d. h. man merkt es dem Auftreten eines Menschen an, ob das Wort der heiligen Schrift, die uns als Quelle unsrer religiös-sittlichen Erkenntnis gilt, seines Fusses Leuchte, sein Führer durch's Leben ist oder nicht. Die Bibel bietet nämlich nicht nur etwas für das Jenseits, — wie ihre Verächter meinen, weil sie sie nicht kennen, — sondern auch für das Diesseits, denn „die Gottseligkeit (d. h. die Gottesgemeinschaft, zu der sie hinführen will), ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens“. (1 Timoth. 4, 8).

So führt uns die Bibel ja auch die Bilder und Reden von Männern vor, die zu den edelsten und einsichtsvollsten Patrioten aller Zeiten gezählt werden müssen, denn inniger kann niemand sein Vaterland lieben, als die alttestamentlichen Propheten es thaten, und einen weiseren Rat vermag niemand seinen Volksgenossen zu geben, als den prophetischen, sich fest und treu an Gott und sein Wort zu halten. Ihr ganzes Wirken war eine patriotische That, ihr Reden eine Ausführung der Wahrheit: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“ (Sprüche Sal. 14, 34). Der Erfolg hat zwar ihre aufopfernde Thätigkeit nicht belohnt, aber die Richtigkeit ihrer Anschauung bestätigt.

Von den Propheten *Mose*, *Nathan*, *Ahia*, *Elia* und *Elisa* haben wir keine Schriften überkommen, doch bezeugen uns die über sie vorhandenen Nachrichten, dass sie im rechten Verhältnis ihres Volkes zu Gott die Grundbedingung seiner Lebensfähigkeit und Kraft erblickten. *Mose* legte in uns unbekannter Ausdehnung den Grund zur Verehrung des einen wahren Gottes und zur Erkenntnis seines heiligen Willens. *Nathan* hielt furchtlos dem König David (1055—15) seinen Ehebruch vor, da er den schlimmen Einfluss eines lüsternen Regenten auf die Volksmasse kannte. *Ahia* kündigte ebenso rückhaltlos *Jerobeam* I (975—53) wegen seiner Einführung heidnischer Elemente in den Kultus Gottes Strafericht an, als er ihn früher ermutigt hatte, als Gegenkönig gegen *Rehabeam* aufzutreten, dessen Vater *Salomo* in seinen späteren Regierungsjahren den Götzendienst begünstigte. *Elia* eiferte gegen das religiöse und sittliche Unwesen des unter *Ahab* (918—897) in Israel eingedrungenen kananitischen Baalskultus, ja sein Schüler *Elisa* scheute sich nicht, *Jehu* (884—56) zur Revolution gegen das Königshaus zu reizen, an dem jener Kultus Stütze und Förderung fand.

Die Propheten, deren Schriften uns im A. T. erhalten sind und mit denen wir uns weiterhin beschäftigen, traten, wie auch die drei letztgenannten, auf, als die politische Lage ihres Vaterlandes durch die 975 nach *Salomo's* Tod vollzogene Trennung in zwei selbständige Königreiche, Israel (Norden) und Juda (Süden), bereits ungünstig geworden war. Denn dadurch war nicht nur die Widerstandskraft der national zusammengehörenden 12 Stämme gegen die umwohnenden heidnischen Massen vermindert worden, sondern zwischen den beiden Reichen bestand auch stete Eifersucht und im Nordreich dazu die verderbliche Neigung zur Versetzung der ererbten väterlichen Jahwereligion<sup>1</sup> mit Elementen des Heidentums. Trotz der politischen Scheidung erfüllte den bessern Teil der Bewohner Juda's doch noch ein reges Interesse für die Entwicklung Israel's teils aus Liebe zur Jahwereligion an sich, die wenigstens offiziell d. h. als Staatsreligion noch in Israel galt, teils aus Sorge für die Erhaltung des eignen Volkstums, das durch einen völligen Abfall des Nordens an das Heidentum schwer gefährdet werden musste.

So war es auch ein Prophet aus Juda, *Amos*, der zuerst seine Stimme gegen die religiöse Verirrung des im übrigen ruhmreichen Herrschers *Jerobeam* II (823—772) von Israel erhob. Diese trat darin hervor, dass der Jahwekultus als Bilderdienst bestand, wodurch das Eindringen mannigfacher Götzendienste und ihrer unsittlichen Auswüchse ermöglicht wurde. Nachdem *Hosea*, der wohl dem Nordreich entstammte, dort seine ergreifende, von glühender Vaterlandsliebe eingegebene Predigt in gleichem Sinne hatte erschallen lassen, drang wiederum aus dem Süden der Warnungsruf des geistesgewaltigen Propheten *Jesaja* in das stammverwandte Israel hinüber (Jes. 9, 7—10, 4). Mittlerweile war dieses zu einem unglückseligen Beginnen geschritten. Sein damaliger Beherrscher, der Mörder und Thronräuber *Pekah*

<sup>1</sup> „Jahwe“, nicht „Jehova“ ist der Name des Gottes Israels gewesen.

(759—30), hatte nämlich, um den Blick seiner Unterthanen von der inneren Zerrüttung abzu- lenken, im Bunde mit dem Syrerkönig *Rezin* den sogenannten syrisch-ephraimitischen Krieg gegen das Südreich angefangen (742). Dessen tapfere König *Jotham* (758—42) starb bald nach Eröffnung der Feindseligkeiten. Der schwächliche Sohn des gefallenen Fürsten, König *Ahas* (742—27), hatte bei Fortsetzung des Feldzugs kaum eine Niederlage erlitten, als er auch schon den König von Assyrien, *Tiglath Pileser* (745—28), zur Hilfeleistung herbeirief. Nun war geschehen, was die Einsichtsvollen in Juda gefürchtet hatten, was *Jesaja* durch seine Vorstellungen bei dem rasch verzagten *Ahas* hatte verhindern wollen: die Einnischung des eroberungstüchtigen assyrischen Grosskönigs in die Angelegenheiten Israel's und Juda's. Der Assyrer kam mit einem grossen Heer, besiegte Israel, nahm das ganze Ostjordanland nebst einigen Teilen des Westjordanlands weg und führte die Bewohner des eroberten Gebietes in die Verbannung. Aber auch *Ahas* von Juda wurde auf Lebenszeit Vasall des Assyrers. Als solcher zeigte sich der Schwächling auch in religiösen Dingen willfährig, denn er führte assyrischen Sterndienst ein, hielt Sonnenperde und Sonnenwagen. Sogar den altkananitischen Greuel des Menschenopfers brachte er durch die Opferung seines eigenen Sohnes zu neuen Ehren und errichtete neben den Altären Jahwe's auch solche verschiedener Götzen. Sein Nachfolger *Hiskia* (727—698), ein ernster, frommer Regent, sah einige Jahre nach seinem Regierungsantritt das Reich Israel untergehen. Dort hatte *Hosea* (730—22) den König *Pekah* ermordet und die Herrschaft an sich gerissen. Die Abhängigkeit von Assyrien war ihm lästig; er gedachte mit Hilfe Egyptens davon loszukommen. Doch *Salmanassar IV.* von Assyrien (727—22) rückte alsbald, um seinen Abfall zu rächen, ins Land ein, nahm *Hosea* gefangen und begann die Belagerung der Reichshauptstadt Samaria. Diese wurde durch seinen Nachfolger *Sargon* (722—5) drei Jahre lang fortgesetzt. Mit dem Fall der Hauptstadt hörte das Nordreich Israel auf. Ein grosser Teil seiner Einwohner wurde in die Verbannung geführt. *Hiskia* von Juda suchte später auch durch eine Annäherung an Egypten von Assyrien frei zu werden und veranlasste dadurch den eben genannten *Sargon* zu einem Rachezug gegen sein Land, der aber ohne schlimme Folgen blieb, nachdem ein Tribut von mehr als 4 Millionen Mark in Gold und Silber an den Assyrerkönig bezahlt worden war. Unter *Sargon's* Nachfolger *Sanherib* (705—681) schloss sich *Hiskia* auf das Drängen der einheimischen Kriegspartei offen an den neben Egypten kühn emporstrebenden Aethiopier *Thirhaka* an. *Sanherib* rückte (701) heran, um die Nillande und Juda zu züchtigen. Aus seinem Lager entsandte er drei seiner obersten Beamten mit zahlreichen Truppen vor die Mauern Jerusalem's und liess dessen Übergabe fordern. *Jesaja* riet *Hiskia* entschieden ab, dieser Forderung Folge zu leisten, und verhiess göttliche Hilfe. Wirklich zog *Sanherib* nach einem ungünstigen Treffen gegen *Thirhaka* in die Heimat ab.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte hatte, wie wir sahen, der Prophet *Jesaja* miterlebt. In der Erkenntnis, dass Israel's Verfall nicht mehr aufzuhalten sei, wandte er die ganze Kraft seiner bedeutenden Persönlichkeit auf die Bewahrung Juda's vor dem gleichen Schicksal. Die Möglichkeit derselben erblickte er in einer religiös-sittlichen Erneuerung aller seiner Schichten. Eine solche erschien ihm durchaus nötig, um die Keime des Verderbens zu ersticken, die er unter der Hülle grossen Reichtums, kriegerischer Machtentfaltung, luxuriöser Üppigkeit bei den begüterten Klassen in Götzendienst und Korruption sich bereits entwickeln sah. Er hatte sich bei seinem hohen, ächt patriotischen Streben der Unterstützung des Königs *Hiskia* und der ernstgerichteten Glieder seines Volkes zu erfreuen, die mehr und mehr zu einer prophetischen Partei erstarkten. Diese hatte auch an dem Propheten *Micha*, dem Verfasser von *Sacharia* 9—11 und späterhin an *Nahum* einen festen, inneren Halt. Doch ihr segensvoller Einfluss auf das Volksleben wäre weit fühlbarer geworden, wenn nicht die Landesregierung in den Händen des unwürdigen *Manasse* (698—43) gelegen hätte. Er, der nach einer im Talmud erhaltenen Überlieferung den greisen Propheten *Jesaja* versägen liess, pflegte verschiedenartigen Götzendienst, stellte sogar ein Bild der Göttin *Astarte* im Heiligen des Tempels auf und veranlasste so, dass sich das Volk in zwei Parteien spaltete, denn das dankbare Andenken an die unter *Hiskia* herrschende Zucht und Ordnung war nicht bei allen erloschen. Dazu kam noch, dass er in Verwicklungen mit dem Assyrer *Asarhaddon* (681—68) geriet und von diesem zunächst tributpflichtig gemacht wurde. Ja um 647 wurde er von dessen Nachfolger *Asurbanipal* (668—26) schwer gezüchtigt und für einige Zeit gefangen ausser Landes gebracht. Sein Sohn *Amon* (642—40), gleichfalls ein Förderer des Heidentums, fiel nach kurzer Herrschaft durch die Hand eines Verschwörers. Des Ermordeten damals acht-

jähriger Sohn und Nachfolger *Josia* (640—9) entwickelte sich zu einem ernsten, frommen Mann. Er wurde geradezu ein Reformator des religiösen und sittlichen Lebens seiner Unterthanen. Treue Helfer hatte er bei seinem heilsamen Wirken an den Propheten *Zephania* und *Jeremia*.

Eine grosse Gefahr für Juda schien in der ersten Hälfte seiner Regierung der Durchzug skythischer Reiterscharen durch benachbarte Landstriche in sich zu bergen, doch es blieb beim blossen Schrecken; wohl aber wurde *Josia*, die „letzte Lichtgestalt in der *Davidischen* Königsreihe“, unter dem sein Volk noch einmal innerlich aufblühte, in seinen besten Jahren aus seiner gesegneten Arbeit hinweggenommen. Als nämlich König *Necho* von Egypten durch Nordisrael nach Assyrien ziehen wollte, um aus den dortigen politischen Wirren Nutzen zu ziehen, stellte sich ihm *Josia* bei Megiddo am Kison entgegen, wurde im Treffen verwundet und starb bald in Jerusalem (609). Sein Sohn *Joahas*, den das Volk als den thatkräftigsten seiner Brüder auf den Thron hob, liess sich nach dreimonatlicher Regierung von *Necho* auf dessen Weiterzug nach den Euphratländern ins ägyptische Lager bei Ribla locken, wurde hier in Ketten gelegt und später als Gefangener nach Egypten geschickt, wo er starb. Sein Halbbruder *Jojakim*, ein übermütiger, leichtsinniger Mensch, übernahm als Vasall *Necho's* die Regierung. Während derselben (609—598) drang wieder der von *Josia* abgestellte Götzendienst ein, gegen den die Propheten *Jeremia*, *Uria* und *Habakuk* energisch auftraten, ereigneten sich aber auch im Ausland wichtige, auf Juda zurückwirkende Dinge. *Necho* erlag dem babylonischen König *Nebukadnezar* (605—562) bei Karchemisch (605) und trat diesem in dem nun folgenden Friedensschluss alle seine asiatischen Besitzungen, darunter auch Juda, ab.

Nur die treue Wahrung des Vasallenverhältnisses konnte den König von Juda und sein Volk vor dem Untergang retten. Darum verlangte *Jeremia* dies auch mit aller Entschiedenheit, aber was galt sein Wort bei einem launigen Despoten, der sogar den freimütigen Propheten *Uria* töten liess? Schon nach wenigen Jahren verweigerte *Jojakim* im Vertrauen auf Egypten's Beistand den Tribut. Während babylonische Scharen das unglückliche Land für den Abfall seines Fürsten strafften und Jerusalem belagerten, starb *Jojakim*. Sein Sohn und Nachfolger *Jojachin* (598) übergab nach einer kaum hunderttägigen Regierung die eingeschlossene Stadt und wurde mit dem angeseheneren, einflussreicheren Teil der Bevölkerung nach Babel abgeführt, wo er 37 Jahre in Ketten liegen musste, bis ihm König *Evilmerodach* eine erträgliche Lage schuf. *Nebukadnezar* setzte alsbald den letzten Sohn *Josia's*, *Zedekia* (598—88), als König von Juda ein. *Jeremia* durfte jetzt wieder öffentlich auftreten, aber der Ernst und die Strenge seiner Predigt erregte die Volksmasse, die lieber auf optimistische Lügenpropheten hörte, heftig gegen den unerschrockenen Zeugen der Wahrheit. Unter der steten Anfeindung wurde er des Lebens überdrüssig, ja er verfluchte den Tag seiner Geburt (*Jerem.* 20, 14—18). Indessen hatten seine Leiden ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Er bekämpfte zwar längere Zeit die Absicht *Zedekia's*, in Verbindung mit einigen Nachbarvölkern von Babylonien abzufallen, mit Erfolg, ja er vermochte diesen dazu, nach Babel zu reisen und so seine Vasallentreue deutlich zu beweisen, aber der Lockruf Egypten's verführte *Zedekia* später doch zum Aufstand. Ein babylonisches Heer näherte sich bald Jerusalem. *Jeremia* mahnte zur Unterwerfung, die doch immerhin die Möglichkeit der Rettung des Volkes bot. Da warfen ihn seine mächtigen Gegner als einen Landesverräter ins Gefängnis, ja sogar eine Zeit lang in eine Schlammgrube. *Zedekia*, wider dessen Willen diese Gewaltthaten verübt worden waren, liess den Propheten vor sich bringen. Er erhielt wiederum den Rat, sich zu unterwerfen. Hierauf kam der vielgeplagte *Jeremia* in leichtere Haft und blieb in ihr, bis er nach Erstürmung der Stadt durch die Babylonier in Freiheit gesetzt wurde. *Zedekia* entkam während des Kampfes glücklich aus Jerusalem, wurde aber von den Feinden bei Jericho eingeholt, musste im Lager bei Ribla die Hinrichtung aller seiner Söhne mit ansehen, wurde darauf seiner Augen beraubt und in Ketten nach Babel gebracht. Die eroberte Stadt wurde zerstört, grosse Scharen der Bewohner des Landes mussten in die Verbannung nach Babylonien wandern.

*Jeremia*, den man anfangs mit diesen weggeschleppt hatte, erhielt die Erlaubnis, im Lande zu bleiben, und dichtete nun auf den Trümmern Jerusalems seine tiefergreifenden Klagelieder, die sicherlich jedem Patrioten das Herz rühren. Doch sollte er nicht auf dem heimatlichen Boden sterben, sondern in Egypten, wohin ihn eine nach der Ermordung des babylonischen Statthalters *Gedalja* flüchtende Schar seiner Landsleute mitnahm. Die Art und der Ort seines Todes ist ungewiss, das aber ist gewiss, dass mit ihm einer der edelsten Patrioten

aus dem Leben schied, denn nur aus der Brust eines solchen kann sich der Ruf emporringen: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ (22, 29) und die Klage: „Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt mehr da? Warum wird denn die Tochter meines Volkes nicht verbunden? Ach, dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären, dass ich Tag und Nacht beweinen könnte die Erschlagenen meines Volkes!“ (8, 22, 9, 1).

Ein Zeitgenosse *Jeremia's* war ausser dem schon erwähnten *Habakuk* auch *Obadja*; über beider Lebensgang wissen wir jedoch gar nichts.

Die von den Babyloniern weggeführten Bewohner Juda's wurden in verschiedenen Landschaften Mesopotamiens angesiedelt; viele trieben Ackerbau, andere begannen sich dem Handel zuzuwenden. Der Blick auf ihre Lage berechtigte gewiss nicht zur Erwartung eines günstigen Umschwungs; trotzdem hielten sie fest an der Ueberzeugung, dass Gott sein Volk nicht aufgeben werde, und fanden Kraft und Ruhe in dem Glauben, dass seine Hand in die weiteste Ferne reiche, dass er allenthalben auch ohne Opfer verehrt werden könne. Ihre Zuversicht auf Gottes Treue wurde durch die Propheten *Hesekiel* und den *Verfasser von Jesaja* 40—66, der wohl auch *Jesaja* hiess, sorgfältig genährt und gestärkt. Sie regten in den Verbannten die Hoffnung an, dass Babel fallen, die Gefangenen befreit und nach Jerusalem zurückgebracht werden, dass Gottes Macht und Gnade sich auch in dieser schweren Zeit an seinem Volk bewähren werde. Freilich sollte dieses, wie der *zweite Jesajas* (44, 21) besonders eindringlich verlangt, sich auch als Gottes Volk durch eine völlige Erneuerung, durch religiöse Treue und sittlichen Ernst bezeugen, sich wahrhaft zum „Knecht Gottes“ gestalten, der Gott auf Erden diene und seinen Namen verherrlichte. Zu solcher Reife liess sich jedoch nicht die Gesamtheit, sondern nur ein Teil des Volkes führen. Dieser war der eigentliche „Gottesknecht“, das ideale Israel, das unter mannigfachen Leiden nach Gottes Ratschluss dem übrigen Volk und den Heiden das Heil vermitteln sollte.

Durch den Perserkönig *Kores (Cyrus)*, der Babylon 538 erobert hatte, wurde den verbannten Juden schon 537 die Rückkehr in die Heimat gestattet. Gegen 50 000 Menschen zogen hierauf in das Gebiet des ehemaligen Königreichs Juda zurück. Geläutert durch das Ungemach der Väter, wie durch eigne Trübsale, hielt diese kleine Jahwegemeinde treu an ihrer Religion, an den überlieferten gesetzlichen Vorschriften fest. Heidnisches Wesen oder gar heidnischer Kultus war ihr ein Greuel, Jerusalem galt ihr als der einzig berechtigte Mittelpunkt der wahren Gottesverehrung. Ja sie gedachte den zerstörten Tempel wieder aufzubauen und that es auch nach langem Zögern infolge des energischen Eintretens der Propheten *Haggai* und *Sacharja* für die Ausführung des Bauplans.

In späterer, nicht genau zu bestimmender Zeit wirkten noch die Propheten *Maleachi* und *Joel*. Jener fand in der Opferung fehlerhafter Tiere u. a., dieser in einer Heuschreckenplage und Dürre den Anlass zur Rede. Auch sie erwarteten mitten in den „geringen Tagen“ (Sach. 4, 10) doch noch eine grosse Zukunft für ihr Volk. Übrigens zehren diese Propheten an den Gedanken der älteren, sie sind nicht originell, wie jene; auch verraten sie deutlich, dass sie bereits von dem Geist der Schriftgelehrtheit angehaucht sind.

Manche Prophetengestalt ist nun an uns vorbeigezogen; jede hat ihr eignes Geschick, jede ihr eignes Gepräge. Alle Propheten aber stimmten darin überein, dass sie die Ursache der Trübsale des Volkes in dessen Sünde suchten, durch die der gerechte Gott zum Strafen bewogen würde, dass sie darum ernste Busse, wirkliche Besserung forderten und als Folge derselben nicht nur die Vergebung des gnädigen Gottes, sondern auch von ihm gewirktes äusseres Heil und Wohlergehen verhiessen, da Gott die Sache des Volkes nicht von der seinigen trennen könne.

Um die sittlichen Zustände, das Thun und Treiben ihrer Zeitgenossen kennen zu lernen, mussten die Propheten ihre Augen offen halten, gleichsam die Rolle des „Spähers“, des „Turmwächters“ (Jer. 6, 17. Hes. 3, 17. 33, 2. 6. 7. vgl. Hab. 2, 1 und Mich. 7, 4) übernehmen, der von hoher Warte (Hab. 2, 1) aus die Umgegend übersieht. Dass sie auch die politischen Verhältnisse beobachteten, ist selbstverständlich und bei dem oben über *Jesaja* und *Jeremia* Gesagten deutlich hervorgetreten. Drohten ja doch dem Volk nicht nur von innen, sondern auch von aussen her Gefahren! Eigentliche Politiker nach unserm Begriff waren sie aber nicht. Die inneren Gefahren erregten in erster Linie ihre Aufmerksamkeit; gegen sie vor allem galt es das Volk als treue „Hüter“ (Jes. 21, 11. 62, 6. vgl. Hos. 12, 14) zu schützen. Das thaten sie im Dienste Gottes, der ein heiliges, frommes Volk haben wollte, als „Männer

Gottes" (אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל 1 Sam. 2, 27. 9, 6. 1 Kön. 13, 4. Solche waren sie jedoch auch, sofern sie Gott befähigt hatte, die Gegenwart und die notwendige Entwicklung der Zukunft „tiefer zu erkennen“ (וַיִּבֶן Am. 1, 1. Jes. 1, 1. 2, 1. 13, 1. 30, 10. Hab. 1, 1. וַיִּבֶן Jes. 30, 10), als andre. Darum hiessen sie auch geradezu „Seher“ (וַיִּבֶן Jes. 30, 10. וַיִּבֶן Jes. 30, 10). Was sie bei genauer Prüfung als Wahrheit erkannt hatten, das sprudelte, gleichwie lebendiges Wasser aus der Quelle, aus ihrem Innern hervor. (סִדְרָה eigtl. „Sprudler“ ist der gebräuchlichste Name für die „Propheten“ im A. T.) Das geschah wohl meist unter starker persönlicher Erregung, was aus dem raschen Wechsel ihrer Gedanken, namentlich ihrem häufigen Überspringen vom Drohen zum Verheissen erhellt und bei ihrer Stellung gegenüber dem Volk sehr begreiflich ist. Hier und da erzählten sie auch „Gesichte“ d. h. lebendige bildliche Schilderungen der Gegenwart oder Zukunft z. B. Am. 7–9. Jer. 24. Hes. 37, 1–14; manchmal führten sie „Zeichen“ aus d. h. sinnbildliche Handlungen, die ihren Reden zur Stütze dienen sollten, z. B. Jes. 20. Jer. 27. 28.

Fragen wir nun, wie die Propheten selbst über ihre Reden urteilten, so zeigen uns sehr viele Stellen, dass sie dieselben als „Sprüche des Herrn“ bezeichneten. Verwiesen sei hier nur auf Jes. 6, 8. Jer. 1, 9: „Der Herr aber sprach: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund...“ — 11, 6. 19, 2. 26, 2. 33, 17. 19, 23. Hab. 2, 1. 2. Hes. 1, 28–2, 4. 2, 8–3, 4. 3, 17 u. a.

Trotz dieser Selbstbeurteilung der Propheten wissen wir jedoch noch nicht, wie wir uns das Zustandekommen ihrer ganzen Thätigkeit, besonders ihrer Reden zu erklären haben, denn das „Reden Gottes“ zu seinen Dienern ist doch nur ein bildlicher Ausdruck, dem wir erst einen Inhalt geben müssen. Viele Christen freilich halten jedem, der diese Ansicht vertritt, das Wort 2 Petri 1, 20, 21 vor: „Indem ihr zuerst erkennet, dass überhaupt keine Weissagung (προφητεία) der Schrift (d. h. des A. T.) von eigener (d. h. des Propheten) Deutung der Zukunft abhängt. Denn nicht durch menschlichen Willen wurde jemals eine Weissagung hervorgebracht (eigtl. getragen), sondern, vom heiligen Geist getrieben, redeten heilige Gottesmenschen.“ Allein in der vorliegenden Frage, die keine religiöse oder sittliche ist, ist das Urteil des Verfassers des 2. Petrusbriefes schon darum nicht massgebend, weil er die bedeutendste Seite der prophetischen Thätigkeit im Aussprechen von „Weissagungen“ sieht. Für mich ist sie die unbedeutendste, denn ich halte es nicht für erwiesen, dass Gott je einem Menschen die Kenntnis zukünftiger Dinge gewährt hat, und sehe daher in den „Weissagungen“ der Propheten Äusserungen ihrer ernstesten Befürchtungen oder freudigen Hoffnung für die Zukunft ihres Volkes. Dafür spricht, dass Gott die Zukunft ganz anders gestaltet, namentlich die Messiasidee in ganz anderer Weise verwirklicht hat, als es die Propheten erwarteten. Hieraus schon sollten die Anhänger der altkirchlichen Inspirationslehre, nach der jedes Wort der Bibel als „von Gott eingegeben“ gilt, das Bedenkliche ihrer Anschauung erkennen, denn Gott könnte doch nicht unzutreffende Zukunftsbilder eingeben. Übrigens sind in diesem Zusammenhang auch die Abweichungen in der Auffassung religiöser und sittlicher Wahrheiten bei den Propheten, (auf die später aufmerksam gemacht werden wird,) und die Äusserungen ihres Hasses gegen Feinde ihres Volkes und ihrer Person zu berücksichtigen (Mich. 7, 10. Jes. 13. Nah. 2, 3. Jer. 10, 25. 15, 15. 17, 18. 18, 20–23. 20, 11. 12. Jes. 47, 49, 26.) Gott könnte doch weder Widersprüche und Zweifel, noch Äusserungen der Gehässigkeit und Schadenfreude eingeben. Überhaupt trägt der Begriff „Eingebung“ den Stempel des Zaubenhaften an sich, das zu unserm Gottesbild nicht passt. Er verdankt seine Entstehung offenbar der Meinung, dass eine Erkenntnis, die über das Niveau der bereits gewonnenen hinausgeht, nur durch unmittelbare göttliche Einwirkung zu stande kommen könne, und dass man berechtigt sei, die Grenze der Leistungsfähigkeit des menschlichen Geistes zu bestimmen. Dies aber darf jemand ebensowenig, als er die Behauptung zu widerlegen vermag, dass das, was von Menschen geleistet wird, auch im Bereich des menschlichen Könnens liegen muss, da es sonst nicht durch Menschen geschehen würde. Gerade an diesem Punkte tritt uns bei unzähligen eine sehr starke Inkonsequenz entgegen. Wenn auf irgend einem Gebiete ausserhalb des religiös-sittlichen Grosses, noch nicht Gekanntes hervorgebracht wird, so spricht man ganz selbstverständlich von Erfolgen der menschlichen Geistesarbeit, geschieht es aber auf dem religiös-sittlichen, so wird sofort eine unmittelbare göttliche Einwirkung angenommen. Man glaubt, dass dadurch Gott grösser erscheine, seine Ehre besser gewahrt werde. Ehrt denn aber nicht jede geistige Errungenschaft den grossen Gott, der den Menscheng Geist organisiert hat? Würde wirklich den Schöpfer die Einflossung einer fertigen Erkenntnis in den Menscheng Geist mehr verherrlichen, als dessen Ausrüstung für eine bestimmte Thätigkeit mit Kräften,

die sich nach dem Bedürfnis der Zeit in einer Persönlichkeit so mächtig entfalten, dass wir sie als „Genie“ bezeichnen? Gewiss nicht. Dass Gott auf den Menschegeist unmittelbar einwirken kann, steht mir zweifellos fest, — sonst würde ich nicht um richtige Einsicht, um Beistand zum Guten zu ihm beten — dem gegenüber aber, der die einzelnen Fälle unmittelbarer göttlicher Einwirkung oder gar das Mass der letzteren feststellen wollte, berufe ich mich auf Jesu Wort Joh. 3, 8: „Der Wind bläst und du hörst sein Sausen wohl, aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht“ (vgl. Pred. Sal. 11, 5) und wende es auf jeden an, der in Sachen des Gottesreichs redet. Als „religiöse Genies“ verschiedener Grösse erscheinen mir die Propheten. Dass sie überhaupt befähigt waren, zu werden, was sie gewesen sind, lag in der ihnen von Gott verliehenen Begabung (*Χαρίσματα* 1 Kor. 12.; dass sie es geworden sind, war ihre eigene Sache. Der Mensch kann doch zweifellos dem Antrieb zu einer sittlich guten Thätigkeit, der in seiner Beanlagung liegt, auch widerstreben; wer ihm folgt, lässt sich (mittelbar) von Gott treiben. Die Propheten betraten den Weg der Arbeit im Dienste der Religion und Sittlichkeit, auf den sie Gott durch ihre besondere Befähigung und ihren angeborenen Herzensdrang hinwies, mit fester, bewusster Willensentscheidung, in starker Liebe zu Gott und ihrem Volk. Dass sie Gottes Wesen und Willen tiefer erkannten, als ihre Umgebung, war die Frucht ihrer angeborenen Geistesrichtung und ihrer selbsterwählten ernstesten Geistesarbeit. Dass sie den Fluch der Sünde und den Segen der Frömmigkeit in ergreifender Weise zu schildern wussten, war begründet in ihrer Begeisterung für die Förderung der Zwecke Gottes, in ihrem Abscheu vor allem Gottwidrigen, allem Schlechten und Gemeinen und in ihrer reichen Lebenserfahrung. Durch die in redlicher Geistes- und Willensarbeit erreichte volle Entfaltung des aus dem Grunde ihres Wesens aufstrahlenden Lichtes wurden sie „Erleuchtete“ und konnten als solche dann auch ihren Mitmenschen in religiös-sittlichen Dingen Licht spenden. Sie waren also, mit 1. Petri 1, 21 zu reden, heilige d. h. mit ihrem ganzen Wesen Gott zugekehrte Männer, die nach Heiligung ihrer Persönlichkeit, nach Gemeinschaft mit Gott, nach voller Erkenntnis der Wahrheit rangen und darum alles, was sie in dem Bewusstsein, Gottes Recht zu vertreten, in dem Streben, Religion und Sittlichkeit zu fördern und so ihr Volk auf den festen Grund der Gottesfurcht zu stellen, redeten, als „Gotteswort“ bezeichnen zu dürfen glaubten. Freilich hören wir Christen neben dem Grundton des „Gotteswortes“ aus ihren Reden auch manchmal das „Menschenwort“ heraus, das nicht zu jenem passen will, aber das ist nicht unser Verdienst, sondern die Folge davon, dass unser Ohr durch den Unterricht des vollkommenen Meisters geschärft ist, der gekommen war, „das Gesetz und die Propheten zu erfüllen“ d. h. die in ihnen angebahnte religiös-sittliche Erkenntnis zur Vollendung zu führen, und hindert nicht, dass uns die Propheten die liebsten Gestalten und ihre Schriften (nebst den Psalmen) die anziehendsten im A. T. sind.

Da ich nun bei meiner Arbeit zugleich den Zweck verfolge, Freude am Lesen der Bibel und besonders ihrer prophetischen Bücher zu wecken, habe ich mich nicht darauf beschränkt, die religiös-sittliche Anschauung der Propheten in ihren Grundzügen festzustellen und mit Zahlen auf die Belegstellen zu verweisen, die bekanntlich doch nur von wenigen nachgeschlagen werden, sondern viele Aussprüche wörtlich angeführt. So kann jeder Leser das Recht des von mir Gesagten sofort prüfen und die edle, gewaltige, an zutreffenden Bildern reiche Sprache der Propheten kennen lernen. Die Stellen sind (im Wesentlichen) nach der vortrefflichen Übersetzung von Professor D. E. Kautzsch in Halle citiert, deren Anschaffung ich jedem Bibelleser angelegentlichst empfehle.

Die Reihenfolge der Citate gründet sich auf die vorhin festgestellte Ordnung der Propheten. So wird wohl der von Prophet zu Prophet sich forterbende Grundstock religiöser und sittlicher Anschauung auf die geeignetste Art berücksichtigt.

Wir führen demnach an: 1) die Propheten der Assyrerzeit: *Amos, Hosca, Jesaja, Micha*, den *Verfasser von Sacharja* 9–11 und *Nahum*, 2) Die Propheten der Babylonierzeit: a. vor der babylonischen Gefangenschaft: *Zephania, Jeremia, Habakuk, Obadja*, b. in der babylonischen Gefangenschaft: *Heschiel*, den *Verfasser von Jesaja* 40–66 und den *des Buchs Jona*,\* 3) Die Propheten des neuen Jerusalem (der Perserzeit): *Haggai, Sacharja, Maleachi* und *Joel*.

\* \* \*

\* Der Grund, aus dem das Buch *Jona* in die Zeit der babyl. Gefangenschaft gelegt wird, ist unter „Gott ist gnädig“ angegeben. — Das Buch *Daniel* wird nicht herbeigezogen, da es keine prophetische, sondern eine apokalyptische Schrift ist.

Die Grundzüge ihrer religiösen und sittlichen Anschauung sind folgende:

*Gott ist Einer* d. h. Israels Gott ist der einzig wahre unter den auf Erden verehrten Göttern. Hos. 13, 4: „Ich, der Herr, bin doch dein Gott von Egypten her; einen andern, der Gott wäre, kennst du nicht . . .“ Mich. 4, 5: „Wenn alle (andern) Völker im Namen ihres Gottes wandeln, so wandeln wir im Namen des Herrn, unsres Gottes, immer und ewiglich.“ — Zeph. 2, 11. — Jer. 32, 27: „Siehe, ich der Herr, bin ein Gott aller Menschen.“ Jes. 43, 10: „Vor mir ist kein Gott gewesen, so wird auch nach mir keiner sein.“ 44, 6. 8. 45, 6. 21. 46, 9. — Sach. 14, 9: „Zu der Zeit wird der Herr nur einer sein und sein Name nur einer.“

*Gott ist ewig* d. h. er war immer und wird immer sein. Jer. 10, 10: „Der Herr . . . ist ein ewiger König.“ Jes. 40, 28: „. . . der Herr ist ein ewiger Gott . . .“ — 43, 13: „Schon von Anbeginn bin ich . . .“ — 51, 6. 8: „. . . mein Heil bleibt ewig . . ., meine Gerechtigkeit bleibt ewig . . .“ — Hab. 1, 12.

*Gott ist unveränderlich* gedacht bezüglich seines Entschlusses, zu strafen. Hes. 24, 14: „. . . ich will's nicht rückgängig machen, noch mich gereuen lassen.“ — Sach. 8, 14. — Mal. 3, 6: „Und ich will . . . euch strafen, . . . denn ich bin derselbe. . .“ Jedoch wird dieser Entschluss öfter durch seine Barmherzigkeit und Gnade wieder aufgehoben und dann Gott *veränderlich* dargestellt. Klagel. 3, 31—33. Jo. 2, 13, auch Mich. 7, 18. 19. Hes. 18, 21. 22. Jes. 60, 10 u. a.

*Gott ist sehr mächtig.* Das bezeugen seine Werke aus der Vorzeit, der seinem Willen entsprechende Weltlauf und besonders seine stete Herrschaft über die zeugenden und zerstörenden Kräfte der Natur. Am. 4, 13: „Denn siehe, es ist einer, der die Berge gemacht und den Wind geschaffen hat, der den Menschen zeigt, was er im Sinn hat, der die Morgenröte in Finsternis verwandelt, der dahinschreitet über die Höhen der Erde. „Herr, Gott der Heerscharen“, ist sein Name.“ — 5, 8: „Er ist's, der das Siebengestirn und den Orion geschaffen hat, der aus der Finsternis den Morgen macht und aus dem Tag die finstere Nacht, der dem Wasser des Meeres ruft und es ausgiesst über den Erdboden. „Herr“ ist sein Name.“ — 4, 6—10. — Hos. 2, 8: „Denn sie will nicht wissen, dass ich es bin, der ihr Korn, Most und Oel gegeben hat. . .“ — 8, 7. — 9, 2: „Darum sollen dich Tennen und Keltern nicht ernähren und der Most soll ausbleiben.“ 9, 11. 12. — Jes. 5, 10: „Denn zehn Joch Weinberg sollen nur einen Eimer geben und ein Malter Aussaat nur einen Scheffel bringen.“ — 19, 5—9. 30, 23. Jer. 5, 22. 10, 6.—10. 12: „Er hat die Erde durch seine Kraft geschaffen. . .“ V. 16: „. . . er ist's, der das All geschaffen hat. . .“ — 14, 22. 27, 5. 31, 35. — 32, 17: „Ach Herr Gott, siehe, du hast Himmel und Erde geschaffen durch deine grosse Kraft und deinen ausgereckten Arm — für dich ist kein Ding unmöglich.“ — V. 19 heisst Gott „mächtig an That.“ — Der Cherub Hes. 1, 10. ist ein Sinnbild der überallhin Leben oder Tod spendenden göttlichen Macht. Hes. 10, 5 heisst Gott „der Allmächtige.“ Jes. 45, 7: „Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, der ich Heil wirke und Unheil schaffe. Ich, der Herr, bin's, der dies alles bewirkt.“ — 48, 12. — 49, 26 ist Gott „der Starke Jakob's“ genannt. — 51, 15. Sach. 8, 6.

*Gott ist allgegenwärtig* d. h. seine Macht reicht überallhin, niemand kann sich ihren Wirkungen entziehen. Am. 9, 2. 3: „Wenn sie in die Unterwelt einbrechen, soll sie doch meine Hand von dort zurückholen, und wenn sie in den Himmel hinaufsteigen, will ich sie doch von dort herabstürzen. Wenn sie sich gleich oben auf dem Gebirge Karmel verstecken, will ich sie doch dort ausfindig machen und herabholen. Und wenn sie sich vor meinen Augen auf dem Grunde des Meeres verbergen, will ich dort die Schlange entbieten, die soll sie beissen.“ — Jes. 7, 10. 11. — Jer. 16, 17. — 23, 23. 24: „Bin ich denn ein Gott (nur) in der Nähe, spricht der Herr, und nicht ein Gott (auch) in der Ferne? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?“ — Im Widerspruch mit dieser Anschauung steht die Meinung des Propheten Jona (1, 3), Gott entfliehen zu können.

*Gott weiss alles, was die Menschen sinnen und thun.* Jes. 29, 15: „Wehe denen, die verborgen sein wollen vor dem Herrn, die ihr Vorhaben verhehlen und ihr Thun im Finsternen halten und (dabei) denken: Wer sieht uns? und wer kennt uns? Wie seid ihr so verkehrt!“ — Jer. 17, 10: „Ich, der Herr, bin es, der das Herz erforscht, die Nieren prüft und zwar, um einem jeden nach seinem Wandel, nach der Frucht seiner Thaten zu vergelten.“ — 32, 19: „du, dessen Augen offen stehen über allen Wegen der Menschenkinder. . .“ — Mal. 3, 16.

*Gott besitzt hohe Weisheit,* die die menschliche unendlich weit übertrifft. Sie offenbart sich in der wunderbaren Einrichtung des Weltalls und in Gottes Ratschlüssen und Wegen auf dem Gebiet der sittlichen Welt. Das Gleichnis Jes. 28, 23—29: „Horcht auf und höret meine Stimme, merket auf und höret meine Rede! Pflügt der Landmann jeden Tag seinen Acker, um zu säen? durchfurcht und eggt er ihn in einem fort? Nicht wahr? Wenn er ihn eben gemacht hat, so streut er Dill und wirft Kümmel und säet Weizen und Gerste, ein jegliches, wohin er es haben will, und Spelt an seinem Rand. Und zwar unterwies ihn, lehrte ihn sein Gott. Denn man drischt Dill nicht mit dem Schlitten, auch lässt man nicht das Wagenrad über Kümmel gehen, sondern Dill schlägt man aus mit einem Stabe und den Kümmel mit einem Stecken. Wird Brotkern etwa zermalmt? nicht immerfort drischt man drauf los oder treibt das Rad seines Wagens und seine Pferde darüber; man zermalmt es nicht. Auch das ist von dem Herrn der Heerscharen ausgegangen. Er hegt einen wunderbaren Plan, hohen Verstand.“ Jer. 10, 12: „Er, der . . . den Erdkreis durch Weisheit gegründet und durch seine Einsicht den Himmel ausgespannt hat.“ — 32, 19 nennt Gott „gross an Rat.“ Jes. 55, 8. 9: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern, soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, soviel sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken.“

*Gott ist heilig* d. h. er besitzt *überirdische Herrlichkeit*, die allen Menschen, besonders Israel Ehrfurcht abnötigt, und *unerreichbare sittliche Hoheit*, die ihn zum Freund der Frommen, zum Feind der Bösen macht und darum die Menschen antreiben soll, in seinen Wegen, nach

seinem Willen zu wandeln. — Gottes *Herrlichkeit*, gleichsam die Aussenseite seiner Heiligkeit, erscheint als seine Erhabenheit über das Irdische, die er durch sein gewaltiges Wirken alle Welt oder zu Zeiten nur die Propheten im Zustand besonderer geistiger Erhebung erkennen lässt. Jes. 6, 3 rufen die Seraphim: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, alle Lande erfüllt seine Herrlichkeit.“ — 33, 5. 35., 2 — Hes. 1, 4. — 38, 23: „Und ich will mich gross und heilig zeigen und mich kund machen vor vielen Völkern, damit sie erkennen, dass ich der Herr bin.“ — 39, 21: „Und ich will meine Herrlichkeit unter die Völker bringen und alle sollen mein Strafgericht sehen, das ich vollzogen habe, und (die Wirkungen) meine(r) Hand, die ich an sie gelegt habe.“ — Jes. 40, 5. 44, 23. — 57, 15: „Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewig Thronende, dessen Name „Heiliger“ ist: In der Höhe und als Heiliger wohne ich...“ — 60, 1: „Mache dich auf und werde hell, denn dein Licht ist erschienen und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgestrahlt.“ — 43, 3. 14. 15 u. a. heisst Gott „der Heilige Israels.“ — Sach. 2, 9. Mal. 1, 11. — Von der *sittlichen Hoheit* Gottes, die wir ausschliesslich „Heiligkeit“ nennen, handeln: Hos. 11, 9: „... denn ich bin Gott und nicht ein Mensch; als heiliger Gott wohne ich unter euch und komme nicht in Wut (zu euch).“ — Jes. 5, 24. — 6, 3: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen...“ (Ihm gegenüber fühlt sich der Prophet als ein Mensch mit unreinen Lippen inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen). — 33, 14. 15 ist Gott als „ein verzehrendes Feuer“, „eine ewige Glut“ bezeichnet, in deren Nähe nur ein Frommer weilen könnte. — Hab. 1, 12. 13: „Bist du, Herr, nicht von Ewigkeit her mein Gott, mein Heiliger? ... du, dessen Augen zu rein sind, als dass du Böses anschauen könntest, und der du Gewaltthaten nicht mit anzusehen vermagst.“ — 3, 3. — Hes. 28, 22: „So spricht der Herr: Siehe, ich will an dich, Sidon, und will mich inmitten deiner verherrlichen, damit sie erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich in ihr Gerichte vollstrecke und an ihr erzeige, dass ich heilig bin.“ — 28, 25. 36. 23. 38, 23. — Im Widerspruch mit der Behauptung der *sittlichen Hoheit* Gottes steht die Aussage, dass *Gott das Volk verstocke, verblende, ins Verderben führe*, wodurch der Bereich menschlicher Verantwortlichkeit unberechtigterweise verengert wird. Jes. 6, 9. 10: „Er (Gott) sprach: Gehe hin und sprich zu diesem Volke: Höret immerfort, doch ohne zu verstehen! Seht immerfort, doch ohne zu erkennen! Verstocke das Herz dieses Volkes, mache ihre Ohren taub und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch ihr Herz einsichtig werde, noch sie sich bekehren und Heilung erfahren.“ — 8, 14. 15. — 63, 17: „Warum lässt du, Herr, uns abirren von deinen Wegen und verstockest unser Herz, dass es dich nicht mehr fürchte?“ Übrigens sind diese Aussprüche entweder nur als ungeschickte Ausdrücke dafür anzusehen, dass bei dem vom Volk erreichten Grad sittlicher Verkommenheit das ernste Mahnwort die bösen Volkselemente zum völligen Fall hinführen werde, oder sie beruhen in der uns fremden Anschauung, dass Gott als Herr der Geister diese zur Vollendung ihres Abfalls von ihm dränge, um mit vollem Recht strafen zu können. — Ein starkes Gegengewicht aber gegen diese Aussprüche bilden nicht nur die Stellen, die die Verstocktheit des Volkes als dessen Schuld hinstellen (s. unter „Sünde“), sondern auch die, in denen gesagt wird, dass *Gott die Erkenntnis seiner selbst fördere, dem sündigen Volk ein neues Herz gebe, seinen Geist verleihe*. Jes. 32, 15: „... so lange, bis über uns ausgegossen wird ein Geist aus der Höhe...“ Hab. 2, 14: „Denn die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, wie von den Wassern, die das Meer bedecken.“ Hes. 11, 19. 20: „Und ich werde ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen; ich werde das steinerne Herz aus ihrem Leibe entfernen und ihnen ein fleischernes Herz verleihen, dass sie in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und sie ausführen. Und so werden sie mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“ — 39, 29. — Jes. 48, 7: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, erspriesslich zu handeln, der dich leitet auf dem Wege, den du gehen sollst.“ (Joel 3, 1 gehört nicht hierher, da es von dem „Geist der Weissagung“ handelt). — Jedenfalls gedachten die Propheten das Bild eines sittlich vollkommenen Gottes zu entwerfen, doch hing das Gelingen dieser Absicht von dem Stand ihrer Erkenntnis ab. Wenn sich ihre Aussagen über Gott hier und da sogar widersprechen, so rührt das auch daher, dass sie keine geschulten Dogmatiker waren, sondern Männer, die im Kampf für Gottes heilige Sache standen und ihre religiöse Erkenntnis meist nur als Stütze für ihre sittlichen Forderungen verwerteten, also in erster Linie auf das praktische Leben gerichtete Geister.

Aus Gottes Heiligkeit ergibt sich für den Menschen die Verpflichtung zur *Gerechtigkeit*, zur *Frömmigkeit* d. h. zur rechten Gestaltung des Lebens, die in einer richtigen Gotteserkenntnis und Gesinnung begründet ist. — Hos. 10, 12. Jes. 3, 10. Mich. 7, 5. Zeph. 2, 3. Hab. 1, 4. 2, 4. Hes. 3, 20. Jes. 45, 8 u. a. steht „Gerechtigkeit“ und „gerecht“ im Sinne von „Frömmigkeit“ und „fromm“. — *Was aber zur Frömmigkeit gehört*, sagen: Am. 5, 4.—5, 14. 15: „Fragt nach dem Guten und nicht nach dem Bösen, damit ihr am Leben bleibt! ... Hasset das Böse und liebt das Gute...“ Hos. 6, 6: „Denn ich habe Wohlgefallen an der Liebe und nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis und nicht am Brandopfer.“ — 12, 7: „... Halte auf Liebe und Recht und harre beständig deines Gottes.“ Jes. 1, 17. 19. 27. — 8, 13: „... Haltet den Herrn der Heerscharen heilig, und er soll es sein, der euch Furcht und Schrecken einflösst.“ — 17, 7.—33, 14. 15: „... Wer von uns kann weilen bei dem verzehrenden Feuer? Wer von uns kann weilen bei der ewigen Glut? Wer in Rechtschaffenheit wandelt und die Wahrheit redet, wer Gewinn, durch Erpressung (erzielt), verschmäht, wer die Annahme von Bestechung verweigert, wer sein Ohr verstopft, um nicht Mordpläne zu hören, und seine Augen verschliesst, um nicht Böses mit ansehen (zu müssen).“ Mich. 6, 8: „Er hat dir gesagt, o Mensch, was

frommt. Und was fordert der Herr von dir ausser Rechtthun, Liebe zu üben und demütig zu wandeln vor deinem Gott?“ Zeph. 2, 3: „Suchet den Herrn, all ihr Demütigen im Lande, die ihr seine Rechte haltet; befeissigt euch der Gerechtigkeit, befeissigt euch der Demut. Vielleicht werdet ihr am Tage des Zornes Gottes geborgen sein.“ — Jer. 9, 23. 24: „So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, noch rühme sich ein Reicher seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich erkenne, dass ich, der Herr, es sei, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.“ — 7, 23: „Gehorchet meinen Befehlen . . . , wandelt durchaus auf dem Wege, den ich euch verordnen werde. . .“ — Hes. 18, 5-9: „Und wenn einer fromm ist und Recht und Gerechtigkeit übt, nicht auf den Bergen (Opferfleisch) isst und seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel erhebt, das Weib seines Nächsten nicht schändet, niemand bedrückt und das Pfand für seine Schuldforderung zurückgibt, keine Erpressung verübt, sein Brot dem Hungrigen reicht und den Nackenden mit einem Gewande bedeckt, nicht auf Wucher ausleiht und keinen Zins nimmt, von Frevel seine Hand fernhält und (bei Händeln) zwischen den Leuten ehrlichen Rechtsspruch fällt, nach meinen Satzungen wandelt und meine Rechte beobachtet, indem er Redlichkeit übt, — der ist fromm und soll leben, spricht der Herr.“ — Jes. 48, 18.—51, 7 steht „die ihr die Gerechtigkeit kennt“, parallel mit „du Volk, in dessen Herz mein Gesetz ist.“ — 56, 1.—57, 2 ist „Gerechte“ (V. 1) erklärt durch „die geradeaus ihres Weges gewandelt sind.“ — 58, 6-14: „Das ist ein Fasten, das mir wohlgefällt: ungerechte Fesseln abnehmen, die Bande des Joches lösen, Zerschlagene frei ausgehen lassen und jegliches Joch sprengen, dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und umherirrende Elende ins Haus hineinführst, dass, wenn du einen Nackenden siehst, du ihn bekleidest und deinem Fleische dich nicht entziehst . . . , wenn du dem Hungrigen Brot reichst und den Gebeugten zufrieden stellst . . . , wenn du vom (Entheiligen des) Sabbats deinen Fuss fernhältst, dass du nicht deine Geschäfte an einem heiligen Tage verrichtest. . .“ — 66, 2. — Jer. 17, 19-27. Hes. 22, 8. 26. Jes. 56, 2. 58, 13 erscheint die Heiligung des Sabbats und Jer. 34 die Beobachtung des Sabbatjahres als ein notwendiges Stück israelitischer Frömmigkeit. Doch vollzog sich erst nach der Zeit der Propheten die für das religiöse Leben so verhängnisvolle Überschätzung des Ceremonienwesens. Im Gegenteil erklären viele prophetische Worte, dass *Gott nur an dem Gottesdienst der frommen That und darum auch nur an solchen kultischen Verrichtungen Wohlgefallen hat, die der Ausdruck einer wirklich frommen Gesinnung sind.* Am. 5, 21-24: „Ich hasse und verachte eure Feste und mag nicht riechen eure Festversammlungen. Wenn ihr mir Brand- und Speiseopfer darbringt, so habe ich keinen Gefallen daran und sehe eure Dankopfer von euren Maskälbern nicht an. — Hinweg von mir mit dem Geplärr deiner Lieder! Dein Saitenspiel mag ich nicht hören. Wie Wasser soll das Recht sprudeln und die Gerechtigkeit wie ein unversiegbarer Bach.“ — Hos. 8, 12. 13. Jes. 1, 10-15.—29, 13: „Der Herr spricht: dieses Volk nahet sich mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir und ihr Gottesdienst nur angelertes Menschengebot.“ — Mich. 6, 6-8. — Jer. 6, 20: „Was frage ich nach dem Weihrauch aus Arabien und nach dem köstlichen Zimtröhr aus fernem Lande? Eure Brandopfer gereichen mir nicht zum Wohlgefallen, noch sind mir eure Schlachtopfer angenehm.“ — 7, 22. 23: „Denn ich habe euren Vätern, als ich sie aus Egypten führte, nichts gesagt, noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern, sondern dies gebot ich ihnen: Gehorchet meinen Befehlen, so will ich euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein und wandelt durchaus auf dem Wege, den ich euch verordnen werde, auf dass es euch wohl gehe.“ — 14, 12. —

*Als Richtschnur für das sittliche Verhalten des Volkes erscheint an vielen Stellen „Gottes Gesetz“ d. h. sein dem Volk bekannter Wille.* Hos. 4, 6. Jes. 8, 20. Mich. 4, 2. Zeph. 3, 4. Jer. 6, 19. Hes. 22, 26. Jes. 42, 21. Hagg. 2, 12. Sach. 7, 12. Mal. 2, 6. 7 u. a. Daneben werden als gleichbedeutend Gottes „Rechte“, „Satzungen“, „Befehle“, „Gebote“ genannt. — Auch das *Wort der Propheten* wies das Volk zu einem gottwohlgefälligen Wandel an, worüber bereits früher geredet worden ist. — Dass ausserdem der *Priesterstand* die Aufgabe hatte, die Kenntnis des göttlichen Willens zu fördern, erhellt aus den Klagen über schlechte Priester Zeph. 3, 4. Jer. 8, 10 u. a. und aus der Zeichnung des Bildes eines rechten Priesters Mal. 2, 7: „Denn des Priesters Lippen sollen sich an die rechte Lehre halten, und Unterweisung erwartet man aus seinem Munde, denn er ist ein Bote des Herrn der Heerscharen.“

*Alles nun, was das Volk oder der Einzelne im Gegensatz zu dem ihm bekannt gewordenen Willen Gottes sinnt, redet oder thut, ist Sünde.* Ihr Begriff wird in mannigfachen Ausdrücken bestimmt. Hos. 7, 13: „Wehe ihnen, dass sie von mir weichen! Verheerung über sie, denn sie sind abtrünnig von mir geworden.“ — 7, 14.—8, 3: „Israel verschmäh't das Heil. . .“ — 8, 14: „Israel schlug sich seinen Schöpfer aus dem Sinn. . .“ Jes. 1, 4: „O wehe dem sündigen Volk, der schuldbeladenen Nation, dem boshaften Geschlecht, den entarteten Kindern, die den Herrn verlassen, den Heiligen Israel's lästern, ihm den Rücken gewandt haben!“ — 3, 8.—17, 10.—24, 5: „Das Land ist entweiht von seinen Einwohnern, denn sie haben die Gebote übertreten, das Gesetz überschritten und den ewigen Bund gebrochen.“ — 31, 1. Zeph. 1, 6. — Jer. 2, 19. 20: „Deine Bosheit wird dir Züchtigung und dein schwerer Abfall Strafe bringen. Da sollst du dann inne werden und erfahren, wie unheilvoll und bitter es ist, dass du den Herrn, deinen Gott, verliessest und Furcht vor mir dich nicht anfocht, spricht der Herr der Heerscharen. Denn von alters her hast du dein Joch zerbrochen, deine Bande zerrissen und gesagt: Ich will nicht dienen! . . .“ — 2, 31.—33, 5. 7, 24. 9, 13. 14. 11, 3.—13, 25: „. . . Darum, dass du mich vergessen hast und verlässt dich auf Lügen.“ — 18, 14: „Schwindet denn von dem Felsen der Schnee des Libanon oder versiegen je die quellenden, wallenden, rieselnden Wasser? Doch mein Volk hat mich vergessen. . .“ Hes. 2, 3. 5. 16, 59. 17, 19.

*Besondere Formen der Sünde, die von den Propheten gerügt werden, sind: Götzendienst.* Am. 3, 13. 14. — Jer. 2, 10-13: „. . . geht hinüber nach den Küsten der Kittäer und überzeugt euch und sendet

nach Kedar und merkt wohl auf und überzeugt euch, ob dergleichen (je daselbst) geschehen ist! — ob (je) ein Volk (s)einen Gott umgetauscht hat —, und jene sind nicht (einmal wirkliche) Götter! Mein Volk aber hat seinen Herrlichen umgetauscht gegen (einen), der nicht zu helfen vermag. Entsetzt euch, ihr Himmel, darob und schaudert, erstarrt über die Massen! spricht der Herr. Denn zwiefach Böses hat mein Volk gethan: mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, um sich Brunnen auszuhauen, rissige Brunnen, die das Wasser nicht halten.“ — Hab. 2, 19. Hes. 16, 15—34. Jes. 44, 1—20. *Gotteslästerung* Jes. 1, 4. *Falsches Schwören* Jer. 5, 2. Sach. 5, 4. u. a. *Fluchen* Hos. 4, 2. *Lüge* Hos. 4, 2. Mich. 6, 12. *Sabbatentheiligung* Jer. 17, 19—27. Hes. 22, 8. 26. Jes. 58, 13. *Nichtbeachtung des Sabbatjahres* Jer. 34. *Frivolität* Jes. 5, 18. 19: „Wehe denen, die Verschuldung anstricken des Unrechts (herbei)ziehen und Strafe wie mit Wagenseilen und sprechen: Er eile doch und beschleunige sein Werk, dass wir es sehen; es geschehe und erfülle sich der Anschlag des Heiligen Israel's, dass wir es inne werden!“ — 28, 14. 15. Mal. 2, 17. *Verwirrung der sittlichen Begriffe* Jes. 5, 20: „Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heissen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus bitter süß und aus süß bitter machen!“ *Selbstgerechtigkeit* Jes. 5, 21: „Wehe denen, die in ihren eignen Augen weise sind und vor sich selbst klug!“ — 58, 1—5. *Gewissenlosigkeit in der Rechtspflege* Am. 5, 7: „Sie, die das Recht in Wermut verkehren und die gerechte Sache zu Boden werfen.“ Jes. 1, 23. 10, 1. 2. Mich. 7, 3. *Ungerechtigkeit gegen Arme und Niedere* Am. 2, 6. 7: „Ich will sie nicht schonen, darum dass sie die Gerechten um Geld und die Armen um ein Paar Schuhe verkaufen, die nach den Erdkrümchen (Trauerzeichen) auf den Köpfen der Geringen gierig sind und das Recht der Notleidenden beugen . . .“ — 4, 1. 5, 11. 8, 4. Jes. 3, 14. *Gewalthätigkeit* Mich. 2, 1. 2: „Wehe denen, die trachten, Schaden zu thun und böse Ränke schmieden auf ihrem Lager, um sie frühe auszuführen, sobald es in ihrer Macht steht! Sie begehren Felder — und reissen sie an sich, Häuser — und nehmen sie weg. So üben sie Gewalt an der Person und ihrer Habe, an dem Mann und seinem Besitztum.“ — 2, 8. 9. Sach. 11, 5. *Bosheit* Mich. 7, 2: „. . . denn sie alle liegen auf der Lauer nach Blutthaten, einer stellt dem andern mit dem Netze nach.“ *Mord* Hos. 4, 2. *Ehebruch und Unzucht* Hos. 4, 2. *Habsucht* Jes. 5, 8: „Wehe denen, die Haus an Haus reihen, Acker an Acker rücken, bis kein Raum mehr bleibt und sie allein das Land besitzen!“ *Betrug* Am. 8, 4—6: „Höret dies, die ihr den Armen nachstellt und die Elenden im Lande zu Grunde richtet, indem ihr denkt: Wann will denn der Neumond ein Ende haben, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir Korn feilhalten können, dass wir das Mass verkleinern, das Gewicht vergrössern und die Wage fälschen, dass wir die Armen (als Sklaven) um Geld kaufen und die Dürftigen um ein Paar Schuhe und den Abfall vom Korn verkaufen?“ — Mich. 6, 10. 11. — Jer. 17, 11: „Wie ein Rebhuhn, das brütet, ohne (Eier) gelegt zu haben, ist der, der mit Unrecht Reichtum erwirbt . . .“ *Diebstahl* Hos. 4, 2. Jer. 7, 9. — Hab. 2, 6: „. . . Wehe dem, der fremdes Gut anhäuft! Wie lange wird's währen? . . .“ *Hoffart* Jes. 3, 16—24: „So spricht der Herr: Weil die Frauen Zion's hoffärtig sind, mit aufgerichtem Hals einhergehen und freche Blicke um sich werfen, weil sie trippelnd einhertreten und mit ihren Fussspangen klirren, darum wird der Herr den Scheitel der Töchter Zion's kahl machen und der Herr wird sie der Schande preisgeben. An jenem Tage wird der Herr ihren Schmuck wegnehmen: die Fussspangen, die Stirnbänder, die Halbmonde, die Ohrgehänge, die Armspangen, die Kopfschleier, die Kopfbünde, die Schrittkettchen, die Gürtel, die Riechfläschchen, die Amulette, die Fingerringe, die Nasenringe, die Feierkleider, die Mäntel, die Überwürfe, die Taschen, die Spiegel, die feinen Linnen, die Turbane, die Schleier. Statt des Balsams gibt's Modergeruch, statt des Gürtels einen Strick, statt der Haarlocken eine Glatze, statt des Prachtmantels ein härenes Gewand, Brandmal statt der Schönheit.“ *Schlemmerei* Am. 4, 1. 6, 4—6. Hos. 4, 11. Jes. 5, 11. 12. — 5, 22: „Wehe denen, die Helden sind im Weintrinken und tapfer, (wo es gilt), Rauschtrank zu mischen!“ — 22, 13: „Da gab es Lust und Freude, Rindertöten und Schafeschlachten, Fleischessen und Weintrinken, Essen und Trinken, denn — „morgen sind wir tot.“ — 28, 7. 8.—56, 12: „Kommt herbei, ich will Wein holen und lasst uns Rauschtrank zechen! Und wie der heutige, soll (auch) der morgende Tag sein; ganz besonders hoch soll's da wieder hergehen.“

Der *allgemeine sittliche Verfall* ist beschrieben oder angedeutet: Am. 2, 6—8. Hos. 4, 1. 2. — 7, 8: „. . . Ephraim (Israel) ist wie ein Kuchen, den niemand umwendet (d. h. halb unbrauchbar).“ Jes. 1, 2—4. Mich. 7, 2: „Geschwunden sind die Frommen aus dem Lande und es gibt keine Redlichen mehr unter den Menschen . . .“ — 7, 4: „Der Beste unter ihnen gleicht einem Stechdorn, der Redlichste ist schlimmer, als eine Hecke . . .“ — Zeph. 3, 1—5. Jer. 5, 25—31. Hes. 22, 1—13. Jes. 59, 1—8. — Die *allgemeine Unzuverlässigkeit* schildern insbesondere: Mich. 7, 5. 6. — Jer. 9, 4. 5: „Ein jeglicher hüte sich vor seinem Genossen und traue auch seinem Bruder nicht, denn ein Bruder überlistet den andern und ein Genosse verleumdet den andern. Einer täuscht den andern und sie reden kein wahres Wort; sie gewöhnen ihre Zunge ans Lügenreden, ränkevoll zu handeln mühen sie sich ab.“

*Erhöht wird die Schuld des sündigen Volkes durch seine Verstocktheit.* Hos. 11, 1. 2. — Jes. 1, 3: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennt ihn nicht und mein Volk achtet nicht auf ihn.“ — 9, 13. Zeph. 3, 5. Jer. 2, 35. 5, 3. 7, 8—11. 24. — 8, 4—7 schliesst mit den Worten: „Der Storch unter dem Himmel weiss seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wann sie wiederkommen sollen, aber mein Volk will von der Rechtsordnung des Herrn nichts wissen.“ — 13, 23: „Kann wohl ein Mohr seine Haut verwandeln oder ein Pardel seine Flecken? (dann) würdet auch ihr gut zu handeln vermögen, die ihr gewohnt seid, Böses zu thun.“ — Hes. 2, 4. 11, 2. 3. 12, 2. Jes. 48, 4. — *Eine besondere Form der Verstocktheit ist die Verachtung des prophetischen Wortes.* Am. 2, 12: „. . . und ihr befiehlt den Propheten und sprecht: Ihr dürft nicht weissagen.“ — 5, 10. Jes. 30, 9—11. — Mich. 2, 6: „Faselt doch nicht!“ faseln sie. „Man soll nicht faseln von diesen Dingen! Die Schmähungen hören nicht auf.“ — Jer. 5, 12. 13. 7, 25. 26. 11, 21. 15, 10.—18, 11. 12. 18: „Darum sprich zu denen in Juda und zu den Bewohnern von Jerusalem: So spricht der Herr: Fürwahr, ich bereite euch Unheil und hege (Unheils)gedanken

wider euch; darum kehre sich ein jeder von seinem bösen Wege und bessert euer Wesen und Thun! Sie aber sprechen: daraus wird nichts! Wir wollen nach unsern Gedanken wandeln und wollen ein jeder halsstarrig nach seinem bösen Sinn handeln . . . Kommt, lasst uns wider Jeremia ratschlagen! . . . Kommt, lasst uns ihn mit der Zunge totschiessen und nichts geben auf alle seine Rede!“ — Hes. 3, 4–7. 33, 30–32. Sach. 7, 8–12.

*Gott ist gerecht* heisst manchmal soviel als: Gott ist sittlich durchaus vollkommen (z. B. Jes. 24, 16. Zeph. 3, 5). Doch beschränken wir unserem Sprachgebrauch gemäss auf Grund der unten angeführten Stellen den Begriff der Gerechtigkeit Gottes darauf, dass er das Volk als ein Ganzes nach seinem sittlichen Wert oder Unwert, aber auch den Einzelnen wieder so behandelt, wie er es verdient, d. h. dem Bösen Strafe gibt, dem Frommen oder doch wenigstens Bussfertigen Gutes zuwendet, wie es auch z. B. Hos. 2, 19. Jer. 9, 24. 11, 20. Jes. 41, 10. 59, 17 gefasst ist. — Der Behauptung, Gott sei gerecht, widerspricht die, dass er die Schuld des Sünders auch an dessen Nachkommen räche. Übrigens liegt ihr die richtige Erkenntnis zu Grunde, dass das Ergehen des Volkes und des Einzelnen nicht nur von seinem eigenen, sondern auch von seiner Vorfahren sittlichem Verhalten vielfach abhängig ist. — Am. 8, 7. — 9, 4: „. . . denn ich will mein Auge auf sie richten zum Bösen und nicht zum Guten.“ Hos. 5, 12. 14: „So wurde ich für Ephraim zur Motte und für das Haus Juda zum nagenden Wurm.“ — „Weil ich selbst wie ein Löwe gegen Ephraim und wie ein junger Leu gegen das Reich Juda auftreten werde.“ — 13, 6–7: „. . . So vergassen sie mich. Daher erzeuge ich mich gegen sie wie ein Löwe und laure (ihnen) am Wege auf, wie ein Panther.“ — 14, 10: „. . . die Wege des Herrn sind gerade und die Gerechten wandeln (sicher) darauf, die Abtrünnigen aber kommen auf ihnen zu Fall.“ Jes. 3, 10. 11: „Heil dem Frommen! denn (ihm) wird's wohlgehen, denn er wird die Frucht seiner Werke geniessen. Wehe dem Gottlosen! ihm wird's übel ergehen, denn es wird ihm vergolten werden, was seine Hände verübt haben!“ — 30, 18: „Darum zögert der Herr, euch gnädig zu sein, und hält zurück mit seinem Erbarmen, denn der Herr ist ein Gott des Rechtes. Wohl allen, die auf ihn warten!“ — Jer. 5, 9. 19. 17, 10. — 18, 7–10: „Das eine Mal drohe ich einem Volk und einem Königreich, dass ich es ausrotten, zerstören und verderben wollte. Wenn sich aber das Volk, das ich so bedroht habe, von seiner Bosheit bekehrt, so gereut mich des Unheils, das ich ihm zuzufügen gedachte. Das andere Mal verheisse ich einem Volk und Königreich, dass ich es bauen und pflanzen wolle. Thut es aber vor meinen Augen Böses, indem es meiner Stimme nicht gehorcht, so gereut mich auch des Guten, das ich ihm zu erweisen verheissen hatte.“ — 25, 6. 30, 14. — 32, 19: „. . . du, dessen Augen über allen Wegen der Menschenkinder offenstehen, dass du einem jeden nach seinem Wandel und gemäss den Früchten seiner Werke vergiltst.“ — Hes. 14, 12–16. — Der Ausspruch Jer. 31, 29. 30: „In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: die Väter haben saure Trauben gegessen und den Kindern sind die Zähne (davon) stumpf geworden! Vielmehr wird ein jeglicher um seiner (eigenen) Verschuldung willen sterben; wer saure Trauben isst, dem sollen die Zähne stumpf werden!“ widerspricht dem Satz des 2. Gebotes 5 Mos. 5, 9, dass Gott der Väter Missethat an den Kindern bis ins 3. und 4. Glied richten will; doch stimmt diesem zu und überschreitet damit die richtige Grenze menschlicher Verantwortlichkeit: Jer. 32, 18: „Der du . . . die Verschuldung der Väter in den Schoss ihrer Kinder nach ihnen heimzahlst . . .“ — Hes. 18, 1–22. — Jes. 65, 6. 7: „Fürwahr aufgezeichnet (liegt es) vor mir: Ich will nicht in Schweigen verharren, es sei denn, dass ich heimgezahlt habe, und heimzahlen will ich in ihren Busen — eure Verschuldungen und eurer Väter Verschuldungen miteinander . . .“ — Sofern Gott beim Hinblick auf die Sünde und bei der Bestrafung der Sünder in *starker sittlicher Erregung* gedacht wird, reden viele Stellen von *Gottes Zorn, Grimm, Eifer, Rache*. Von diesen allen ist besonders hervorzuheben Jes. 9, 8–10, 4, wo die einzelnen Stufen des göttlichen Zornes geschildert und durch den Refrain gekennzeichnet werden: „Bei alledem wandte sich sein Zorn nicht ab und blieb seine Hand noch ausgereckt.“

*Gottes Gerechtigkeit kommt dem sündigen Volk gegenüber zum Ausdruck in seinen Strafgerichten*, deren Hereinbrechen die Propheten dem Volk zum Zweck der Warnung vor weiteren Sünden androhen. — Der Hinweis auf die Zerstreung des Volkes, die Verwüstung des Vaterlandes, die Tötung der wehrhaften Männer und Jünglinge, die Schändung der Frauen und Jungfrauen u. a. sollte den prophetischen Drohreden einen besonders tiefen Eindruck auf die Gemüter der Hörer sichern (z. B. Am. 3, 11–15. 7, 17. Hos. 9, 17. — 14, 1. Hes. 24, 21). — Gott wird mehrmals (Am. 1, 2. Jer. 25, 30. Joel 3, 21) „brüllend“ d. h. donnernd dargestellt, wenn er sich zur Vollstreckung der Gerichte aufmacht. — Am. 7, 7–9, 6 wird in 3 „Gesichten“ dem Reich Israel der Untergang angedroht. — Jes. 5, 1–7: „Wohlan, ich will singen von meinem Freunde, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf fetter Bergeshöhe. Er grub ihn um, säuberte ihn von Steinen und beflanzte ihn mit Edelreben. Er baute auch einen Turm darin, grub eine Kufe in ihm aus und wartete, dass er Trauben brächte, aber er brachte Herlinge (saure Trauben). So richtet nun, ihr Bewohner Jerusalem's und ihr Männer von Juda, zwischen mir und meinem Weinberg! Was gab es noch an meinem Weinberg zu thun, das ich an ihm nicht gethan hätte? Warum hat er denn Herlinge gebracht, während ich auf Trauben hoffte? So will ich euch nun verkünden, was ich mit meinem Weinberg thun werde: seinen Zaun will ich wegreißen, dass er abgefressen, und seine Mauer niederreißen, dass er zertreten werde. Ich will eine Wüstenei aus ihm machen; er soll nicht beschnitten noch behackt werden, sondern in Gestrüpp und Dornen aufschliessen, und den Wolken will ich gebieten, dass sie auf ihn keinen Regen fallen lassen. Der Weinberg des Herrn der Heerscharen aber ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind seine liebliche Pflanzung. Er wartete auf Recht, — doch es kam Blutvergiessen, auf Gerechtigkeit, — doch es kam Jammergeschrei.“ — 30, 12–14

Mich. 1, 1—7. Zeph. 1. Jer. 6, 7, 29—9, 25.—9, 15, 16 lauten: „Darum, so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israel's, will ich dieses Volk mit Wermut speisen und mit Giftwasser tränken. Ich will sie unter die Völker zerstreuen, die weder sie noch ihre Väter gekannt haben, und will das Schwert hinter ihnen dreinsenden, bis ich sie aufgerieben habe.“ — Jer. 14, 1—17, 18. 19, 1—20, 6, 21, 1—24, 10. Hab. 3. Hes. 5—7, 9—12. — Als eine für das Volk besonders empfindliche Strafe erscheint das *Aufhören der prophetischen Predigt*. Am. 8, 11, 12: „Fürwahr, es sollen Tage kommen, spricht der Herr, da will ich einen Hunger in's Land senden, nicht Hunger nach Brot und nicht Durst nach Wasser, sondern (einen Hunger), die Worte des Herrn zu hören, dass sie von einem Meer zum andern wanken und von Norden nach Osten umherschweifen sollen, um das Wort des Herrn zu suchen. Aber sie sollen keines finden.“ — Hes. 7, 26. — An manchen Stellen ist vom *Tag d. h. Gerichtstag Gottes* die Rede. Gott wird an ihm unter Aufbietung seiner Macht und Herrlichkeit, unter erschreckenden Vorgängen in der Natur über das sündige Volk Unheil ergehen lassen. Am. 5, 18—27 beginnt: „Wehe denen, die sich den Tag des Herrn herbeiwünschen! Was soll euch doch der Tag des Herrn? Er ist ja Finsternis, nicht Licht! — wie wenn jemand, der einem Löwen entronnen ist, von einem Bär gestellt wird und (schliesslich), wenn er nach Hause gelangt ist und sich mit der Hand gegen die Wand stemmt, von einer Schlange gebissen wird. Ja! Finsternis ist der Tag des Herrn und nicht Licht, dunkel und glanzlos!“ — Jes. 2, 5—3, 15. (Joel 2, 1—11, 3. spricht von dem Tag, an dem Gott die Feinde seines Volkes richten wird.)

*Die Völker, durch die Gott Israel und Juda straft, gelten ihm nur als Werkzeuge;* nachdem sie seine Gerichte vollzogen haben, verwirft er sie wegen ihrer niedrigen Gesinnungs- und Handlungsweise. Jes. 10, 5—27: „Wehe über Assur, den Stock meines Zorns und die Rute meines Grimms! . . . Aber, wenn der Herr sein ganzes Werk am Berge Zion und an Jerusalem vollendet haben wird, will ich die Frucht des stolzen Sinnes des Königs von Assur und den Trotz seiner hochfahrenden Augen heimsuchen, denn er sprach: durch die Kraft meiner Hand und durch meine Weisheit habe ich's vollführt. . . Trotzst wohl die Axt dem, der damit haut? oder thut die Säge gross gegen den, der sie zieht? Wie wenn der Stock den schwänge, der ihn aufhebt, wie wenn die Rute den aufhobe, der nicht Holz ist! Darum wird der Herr der Heerscharen in sein Fett die Darre senden und unter seiner Macht wird ein Brand entbrennen wie Feuerbrand. . .“ — Zeph. 2, 4—15. Jes. 47. Hag. 2, 20—22. Sach. 1, 18—21.

Über den *Zweck der Strafgerichte Gottes* reden insbesondere: Jes. 2, 11: „Und der Menschen Stolz wird gebeugt und der Männer Hochmut gedemütigt und nur der Herr an jenem Tage (des Gerichts) erhaben sein.“ — V. 17. Jer. 2, 19. — Hes. 7, 4, 27, 29, 6, 9, 35, 15. u. a.: „. . . sie sollen (ihr sollt) erkennen, dass ich der Herr bin.“ Jes. 48, 10: „Fürwahr, ich habe dich geschmolzen, aber nicht als Silber; ich habe dich geprüft im Schmelzofen des Elends.“

*Leise Zweifel an Gottes Gerechtigkeit* begegnen uns: Jer. 12, 1, 2: „Du bleibst im Recht, Herr, wenn ich mit dir hadern wollte. Doch zur Rede möchte ich dich stellen, warum das Treiben der Frevler Gelingen hat, (warum) alle, die treulos handeln, unangefochten bleiben? Du pflanzt sie, sie schlagen auch Wurzel, sie gedeihen, bringen auch Frucht: nahe bist du (ihnen) ihren Reden nach, aber fern von ihrem Innern.“ Hab. 1, 13: „Du, dessen Augen zu rein sind, als dass du Böses anschauen könntest, und der du Gewaltthaten nicht mit anzusehen vermagst, — warum siehst du (doch) die Treulosen mit an, schweigst (dazu), wenn der Gottlose den, der im Rechte gegen ihn ist, zu Grunde richtet?“

*Eine Ausgleichung zwischen dem persönlichen Wert und dem Geschick des Einzelnen in einer höheren Welt erwarteten die Propheten nicht.* Sie hätten sonst gewiss deutlich darauf hingewiesen, zumal sich ihnen hierzu in den traurigen Verhältnissen ihres Volkes Anlass genug bot. Man lese Hos. 13, 14: „Sollte ich (Gott) sie (die Israeliten) aus der Gewalt der Unterwelt befreien, sollte ich sie vom Tode erlösen? Wo sind deine Seuchen, o Tod? Wo sind deine Qualen, o Unterwelt? Meine Augen kennen kein Mitleid mehr.“ Jes. 26, 19: „Möchten deine (Gottes) Toten wieder lebendig werden, möchten meine (des Volkes) Leichen auferstehen! Erwacht und jauchzet, die ihr im Staube liegt, denn ein Tau des Lichts ist dein Tau und die (ihn empfangende) Erde wird die Schatten ans Licht bringen“ und vergleiche damit Jes. 25, 8: Vernichten wird er (Gott) den Tod für immer und der Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen und die Schmach seines Volkes überall auf Erden verschwinden lassen. . .“ — 26, 13, 14: „Herr, unser Gott, andre Herrn, als du, haben über uns geherrscht. Nur dich allein erkennen wir an, deinen Namen! Die Toten werden nicht lebendig, die Schatten stehen nicht auf. . .“ — Die durch Erneuerung und Verjüngung des Volkes verbürgte Fortdauer seines Bestandes auf Erden war allen Propheten — auch *Hesekiel* trotz seiner Aussprüche: 3, 16 ff. 18, 23 ff. 33, 11 ff. nicht ausgenommen — viel wichtiger, als die der einzelnen Persönlichkeit im Jenseits. Für sie hatte überhaupt der Einzelne nur Bedeutung als Glied des Gottesvolkes. Unsere Anschauung über den Wert des menschlichen Individuums war ihnen fremd. Wir verdanken sie Jesus Christus. (vgl. seine Gleichnisse vom verlorenen Schaf, Groschen und Sohn Luk. 15.)

Dass *Gott der Vater des Volkes* sei und es *liebe*, sagen aus Hos. 1, 7: „Dem Hause Juda aber will ich (Vater-)Liebe erzeigen. . .“ — 2, 19: „. . . ich werde mich dir (Israel) verloben in. . . Liebe.“ — V. 23. — 11, 4: „. . . Mit Seilen, wie ein Mensch sie braucht, zog ich sie (zu mir), mit Banden der Liebe. . .“ — 14, 5. — Jer. 31, 3: „. . . ja (so sprach Gott), mit immerwährender Liebe habe ich dich (Israel) geliebt. . .“ — V. 9: „. . . denn Vater bin ich Israel geworden. . .“ Jes. 63, 9: „. . . vermöge seiner Liebe. . . erlöste er sie (die Israeliten). . .“ — 64, 8: „Nun aber, o Herr, du bist ja unser Vater. . .“ Mal. 1, 2: „Ich habe Liebe zu euch, spricht der Herr. . .“ — 2, 10: „Haben wir (Israeliten) denn nicht alle denselben Vater? . . .“ — Aus dem Grunde der Liebe Gottes geht seine *Güte, Barmherzigkeit, Langmut* und *Gnade* hervor.

*Gott ist gütig* d. h. er fördert die Wohlfahrt des ganzen Volkes und der Frommen insbesondere. Hos. 10, 12: „Wohlthaten lasst eure Aussaat sein, dann wird (Gottes) Güte euch ernten lassen! ...“ Nah. 1, 7: „Gütig ist der Herr, ein Schutz in Drangsalszeit; er kennt (wohl), die bei ihm Zuflucht suchen.“ Jer. 2, 2: „... so spricht der Herr: Ich gedenke der Güte (gegen dich in) deiner Jugend ...“ — 3, 12. — Klagel. 3, 22: „Die Güte des Herrn ist's, dass es nicht ganz mit uns aus ist ...“ Jes. 63, 7: „Ich will preisen ... die vielfältige Güte (Gottes) gegen das Haus Israel ...“ Joel 2, 13: „... er ist ... reich an Güte ...“ — *Deutlich trat Gottes Güte in der Geschichte des Volkes zu Tage.* Am. 3, 1 weist auf die Ausführung des Volkes aus Egypten hin; ebenso Hes. 11, 1: „Als Israel jung war, gewann ich es lieb und rief seine Scharen aus Egypten.“ — 13, 4. 5. Mich. 6, 2—5. Jer. 2, 1—3. Hes. 20, 1—29. Jes. 63, 11. 14. — Auf die heilsame *Wirksamkeit der Propheten* als der Diener Gottes weisen hin Am. 2, 11: „Von euren Söhnen liess ich etliche als Propheten auftreten ...“ — Hos. 12, 11. 14. — Jer. 7, 25: „Wohl habe ich von dem Tage an, da eure Väter aus Egypten weggezogen, bis auf den heutigen Tag alle meine Knechte, die Propheten, Tag für Tag unermüdlich zu euch gesandt.“ — Sach. 1, 4—6. — *Gott ist barmherzig* d. h. er nimmt sich des Volkes und des Einzelnen in seiner Not an. Hos. 14, 4. 5: „... Bei dir finden die Verwaisten Erbarmen. Ich (Gott) will die Folgen ihres Abfalls wieder gut machen ...“ Klagel. 3, 22: „... sein Erbarmen hat kein Ende.“ — 3, 31—33. — Jes. 49, 13: „... denn der Herr tröstet sein Volk und erbarmt sich seiner Elenden.“ — 60, 10: „... denn in meinem Grimme schlug ich dich, aber in meiner Gnade erbarme ich mich deiner.“ Joel 2, 13: „... er ist ... barmherzig ... und lässt sich Unheil gereuen.“ — *Gott ist langmütig* d. h. er straft das Volk und den Einzelnen nicht sofort nach begangener Sünde, sondern gewährt Zeit zur Besserung. Mich. 2, 7: „... ist der Herr etwa jähzornig? ...“ Jes. 48, 9: „Um meines Namens willen halte ich meinen Zorn hin und meines Ruhmes halber bändige ich (ihn) dir zu lieb, dass ich dich nicht ausrotte.“ Joel 2, 13: „... er ist ... langsam zum Zorn ...“ — *Gott ist gnädig* d. h. er vergibt dem Volk und dem Einzelnen seine Übertretungen. Hos. 11, 8. 9: „... Mein Sinn in mir verwandelt sich, all mein Mitleid ist entbrannt. Mein heisser Zorn soll nicht zur That werden; ich will den Schritt nicht thun, Ephraim zu verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch, als heiliger (Gott) wohne ich unter euch und komme nicht (zu euch) in Wut.“ Jes. 1, 18: „Kommet doch, dass wir miteinander rechten! spricht der Herr. Wenn eure Sünden scharlachrot sind, sollen sie doch schneeweiss werden; wenn sie rot wie Purpur sind, sollen sie doch wie Wolle werden.“ Mich. 7, 18: „Wer ist ein Gott wie du, der dem Überrest seines Ertheils (seine) Sünde vergibt und (seinen) Abfall übersieht, der nicht für immer im Zorn verharret, sondern sich freut, Gnade zu üben?“ Jer. 3, 12. — 31, 34: „... denn ich will ihnen ihre Verschuldung vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ — 33, 8. 50, 20. — Klagel. 3, 31: „Denn der Herr verstösst nicht für immer.“ Hes. 18, 23: „Habe ich etwa Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, spricht der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich von seinem bösen Wandel bekehrt und am Leben bleibt?“ Jes. 55, 7: „... denn er wird reichlich vergeben.“ — Jon. 3, 10 vergibt Gott der sündigen Stadt Ninive\*. Jo. 2, 13: „... denn er ist gnädig ...“

*Vergebung seiner Sünden kann das Volk von Gott nur erlangen, wenn alle seine sündigen Glieder Busse thun.* Darum erschallt der ernste Bussruf der Propheten immer und immer wieder. Am. 5, 14. 15: „Fragt nach dem Guten und nicht nach dem Bösen, damit ihr lebet. Dann (erst) würde der Herr der Heerscharen mit euch sein, wie ihr gesagt habt. Hasset das Böse und liebt das Gute, erhaltet das Recht im Thor aufrecht; vielleicht wird sich (dann) der Herr der Heerscharen des Restes Joseph's (Israel's) erbarmen.“ Hos. 6, 1—3: „Wohl an, lasst uns umkehren zu dem Herrn! Denn (nur) er wird uns, wenn er (uns) zerfleischt hat, (auch wieder) heilen, wenn er verwundet hat, (auch) verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen (neu) beleben, am dritten Tage uns (wieder) aufrichten, dass wir in seiner Hut neues Leben haben. Lasst uns (den Herrn) erkennen, lasst uns eifrig danach trachten, den Herrn zu erkennen, er wird so sicher kommen, wie die Morgenröte (aufgeht)! — damit er über uns komme wie ein Regenguss, wie ein Spätregen, der das Land befruchtet.“ — 14, 2—4: „Kehre um, o Israel, zu dem Herrn, deinem Gott! Denn durch deine Verschuldung kamst du zu Fall. Nehmt (reue) Worte mit euch und kehrt damit um zu dem Herrn! Sprecht zu ihm: Verzeihe doch ganz und gar die Schuld und greife zur Güte...“ Jes. 1, 16—20: „Waschet, reiniget euch! Schafft mir eure bösen Thaten aus den Augen! Hört auf, Böses zu thun! Lernet Gutes thun! Trachtet nach Recht! Bringt die Gewaltthätigen zurecht. Verschafft den Waisen ihr Recht! Führt die Sache der Wittwen! Kommt doch, dass wir miteinander rechten! spricht der Herr. Wenn eure Sünden scharlachrot sind, sollen sie doch schneeweiss werden; wenn sie rot wie Purpur sind, sollen sie doch wie Wolle werden. Wenn ihr willig seid und gehorcht, sollt ihr die Güter des Landes verzehren. Aber wenn ihr euch weigert und widerspenstig seid, so sollt ihr vom Schwert verzehrt werden! Fürwahr, des Herrn Mund hat es geredet!“ — 31, 6: „Kehret um zu dem, von dem man so tief abgefallen ist, ihr Söhne Israel's.“ Mich. 3, 1: „Aber ich sprach: Höret doch, ihr Häupter Jakob's und ihr Gebieter des Hauses Israel! Ist's nicht an euch, das (heilige) Recht zu kennen?“ Jer. 3, 12. 13: „... Kehre wieder, du Abtrünnige, Israel, spricht der Herr, nicht werde ich (länger) auf euch zürnen, denn gnädig bin ich, spricht der Herr, ich grolle nicht ewig. Nur erkenne deine Verschuldung, dass du von dem Herrn, deinem Gott, abgefallen bist ...“ — 3, 22—25: „Kehret zurück, ihr abtrünnigen Söhne, ich will die Folgen eurer Abfallssünden

\* Nachdem Jes. 56, 3—8 von „Fremdlingen, die sich an Jahwe anschliessen“, geredet, also der Gedanke an die Möglichkeit der Gewinnung von Heiden für die Jahwereligion ausgesprochen worden ist, trage ich kein Bedenken, das Buch Jona in die Zeit der babylonischen Verbannung zu setzen, da es doch offenbar für die Überzeugung eintreten will, dass sich Gott den Heiden, die sich ihm in Busse zuwenden, gerade so gewiss gnädig zeigen werde, als dem bussfertigen Israel (vgl. 3. 4. bes. 3, 10—4, 2.). Dieser Gedanke wurde den Verbannten zur Erwägung besonders nahe gelegt.

heilen! — Da sind wir, wir kommen zu dir, denn du bist der Herr, unser Gott. Fürwahr . . . bei dem Herrn, unserem Gott, ist (allein) Heil für Israel. Verzehrt hat die Schande den Erwerb unsrer Väter von unsrer Jugend an, ihre Schafe und ihre Rinder, ihre Söhne und ihre Töchter. Hinlegen wollen wir uns in unsrer Schande und zudecken soll uns unsre Schmach, denn an dem Herrn, unserem Gott, haben wir gesündigt, wir und unsre Väter, von unsrer Jugend an bis auf den heutigen Tag und haben nicht auf die Mahnung des Herrn, unsres Gottes, gehört.“ — 4, 3: „Ja, so spricht der Herr . . . Brecht euch einen Neubrunn und säet nicht in Dornen hinein!“ — 7, 3. — 26, 13: „Und nun — befeissigt euch eines guten Wandels und guter Thaten und hört auf den Befehl des Herrn, eures Gottes, dass sich der Herr des Unheils gereuen lasse, das er euch angedroht hat.“ — 35, 13. — Hes. 14, 6. — 18, 29—32: „Und wenn das Haus Israel spricht: Das Verfahren des Herrn ist nicht in Ordnung! — sollte wirklich mein Verfahren nicht in Ordnung sein, Haus Israel? Ist's nicht vielmehr euer Verfahren, das nicht in Ordnung ist? Deshalb werde ich einen jeden von euch nach seinem Wandel richten, Haus Israel! spricht der Herr. Bekehrt euch, lasst ab von allen euren Abtrünnigkeiten, dass euch nicht ein Anlass zur Verschuldung (daraus) entstehe. Werft ab von euch alle eure Abtrünnigkeit, die ihr gegen mich verübt habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist; denn warum wolltet ihr sterben, Haus Israel? Denn ich habe kein Wohlgefallen am Tode dessen, der sterben soll, spricht der Herr. So lasst denn ab, dass ihr am Leben bleibt!“ — Sach. 1, 3: „ . . . So spricht der Herr der Heerscharen: Bekehret euch zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, so werde ich mich wieder zu euch kehren, spricht der Herr der Heerscharen.“ — Mal. 3, 7. — Joel 2, 12—17: „Auch jetzt noch, spricht der Herr, bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten und Weinen und Klagen! Zerreisst eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehrt euch zu dem Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und reich an Huld und lässt sich Unheil gereuen. Wer weiss, ob er sich's nicht wiederum gereuen lässt und (doch noch) eine Segensgabe hinter sich zurücklässt: Speise- und Trankopfer für den Herrn, euren Gott! Stosst in die Posaune auf dem Zion! Veranstaltet ein heiliges Fasten, beruft zu einer allgemeinen Feier, versammelt die Bürgerschaft! . . .“

*Zweifel an Gottes liebevoller Gesinnung gegen das Volk werden nicht ausgesprochen, selbst dann nicht, wenn das angedrohte oder bereits eingetretene Verfahren Gottes überaus hart und streng erscheint z. B. Jer. 16, 1—5: „Als dann erging das Wort des Herrn an mich folgendermassen: Du sollst dir kein Weib nehmen, noch Söhne und Töchter haben an diesem Ort! Denn so spricht der Herr in betreff der Söhne und Töchter, die an diesem Ort geboren werden, und in betreff ihrer Mütter . . . und Väter . . . An qualvollen Todesarten werden sie sterben, man wird ihnen die (Toten-)Klage nicht halten, noch sie begraben, als Mist auf dem Acker sollen sie dienen. Durch Schwert und Hunger sollen sie aufgerieben werden und ihre Leichname sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde zum Frasse dienen. Ja, so spricht der Herr: Nicht sollst du in ein Haus des Jammers eintreten, noch hingehen, um die (Toten-)Klage zu halten, noch ihnen Beileid bezeugen, denn ich habe meinen Frieden von diesem Volke genommen, die Gnade und das Erbarmen, spricht der Herr.“ Jes. 63, 15 16: „Blicke vom Himmel herab und schaue (nieder) aus deiner heiligen und herrlichen Wohnung! Wo sind dein Eifer und deine Kräfte? mit der Regung deines Innern und deinem Erbarmen hältst du gegen mich zurück!“ Fürwahr, du bist unser Vater, denn Abraham weiss nichts von uns . . .“ — 64, 9—12: „Zürne, o Herr, nicht gar zu sehr und gedenke nicht für immer der Verschuldung! Ach, blicke doch her: dein Volk sind wir alle! Deine heiligen Städte sind zur Wüste geworden: Zion ist zur Wüste geworden, Jerusalem zur Einöde. Dein heiliger und herrlicher Tempel, in dem unsre Väter dich lobpriesen, ist in Flammen aufgegangen, und alles, was uns köstlich war, ist ein Trümmerhaufe geworden. Kannst du darob dennoch an dich halten, o Herr, in Schweigen verharren und ganz und gar uns niederbeugen?“*

*Vielmehr halten die Propheten an der Hoffnung fest, dass Gott sein Volk nicht aufgeben, sondern aus allen wohlverdienten Trübsalen erretten und ihm eine herrliche Zukunft bereiten werde. In den auf diese Hoffnung gegründeten Zukunftsschilderungen steht das politische Interesse im Vordergrund. Die Wiederaufrichtung des Davidsthrones, die Besetzung desselben mit einem vorzüglichen König, die Sammlung aller zerstreuten Volkselemente zu einer einigen, mit irdischen Gütern reich gesegneten Nation liegt den Propheten zumeist am Herzen. Das alles können sie sich nach ihrer ganzen Geistesrichtung natürlich nicht vorstellen ohne eine gleichzeitige sittliche Erneuerung des Volkes, über das Gott seinen Geist ausgiessen und mit dem er einen neuen Bund machen werde. Freilich wird dann nur ein Bruchteil des Volkes sich in religiöser Treue und sittlichem Ernst als den wahren „Gottesknecht“ bezeugen. Dieser aber, das ideale Israel, wird unter mannigfachen Leiden dem übrigen Volk und den Heiden das Heil vermitteln. Ja von Israel aus wird sich eine Vereinigung aller Völker zu einem grossen ewigen Friedensreich vollziehen. — Diese Bilder einer herrlichen und glücklichen Zukunft sind in einer von hoher Begeisterung für Gottes heilige Sache und edler Vaterlandsliebe getragenen, (stellenweise) dichterisch schönen Sprache entworfen. Am. 9, 11—15: „An jenem Tage werde ich die zerfallenen Hütten Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und seine (Davids) Trümmer aufrichten und wiederum bauen, wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Überrest Edoms und alle Völker, über die (dereinst) mein Name genannt ward, erobern, spricht der Herr, der solches thun wird. Dann sollen Tage kommen, spricht der Herr, da holt der Pflüger den Schnitter ein und der Traubenkelterer den Säemann. Da werden die Berge von Most triefen und alle Hügel zerfliessen. Dann will ich mein Volk Israel wieder herstellen, so dass sie, wenn sie verödete Städte aufbauen, (auch darin) wohnen, wenn sie Weinberge anpflanzen, (auch) den Wein davon trinken, wenn sie Gärten anlegen, (auch) deren Früchte geniessen. Dann will ich sie einpflanzen in ihr Land, dass sie nicht wieder aus ihrem Lande, das ich ihnen verliehen habe, herausgerissen werden, spricht der Herr, dein Gott.“ Hos. 2, 18—23: „Jenes Tages will ich zu ihren (Israel's) Gunsten eine Verfügung treffen gegen-*

über den wilden Tieren und den Vögeln unter dem Himmel und dem Gewürm auf der Erde und will Bogen und Schwerter und Krieg von der Erde hinwegtilgen und will sie sicher wohnen lassen. Und ich werde dich mir verloben auf immer; ich werde dich mir verloben auf der (Grundlage von) Recht und Gerechtigkeit und in Güte und Liebe; ich werde dich mir verloben auf Treue, dass du den Herrn erkennst! Zu jener Zeit aber werde ich willfahren, spricht der Herr, werde ich willfahren dem Himmel und der wird der Erde willfahren, und die Erde wird dem Getreide und dem Most und dem Oel willfahren und die werden Israel willfahren; und ich will ihn mir in das Land einsäen und der „Nichtgeliebt“ Liebe erweisen und zu „Nichtmeinvolk“ sagen: Mein Volk bist du! und dieses wird rufen: Mein Gott! (Zum besseren Verständnis dieser Stelle lese man das Buch Hosea von Anfang an!) — 14, 5-9: „Ich will die Folgen ihres Abfalls wieder gut machen, aus freien Stücken ihnen Liebe erzeigen, denn mein Zorn hat sich von ihnen gewandt. Ich will ein Tau für Israel werden, es soll blühen wie eine Lilie und Wurzel schlagen wie der (Wald des) Libanon. Seine Schösslinge sollen wuchern; seine Krone soll der des Oelbaums gleichen und sein Duft dem des Libanon. Die in seinem Schatten wohnen, sollen dann wieder Getreide erzielen und blühen wie der Weinstock; es soll berühmt werden wie der Wein des Libanon. O Ephraim! Was gehen ich und die Götzen in Zukunft uns an? Ich (allein) will ihnen willfahren und sie im Auge haben; ich (allein) gleiche einer grünenden Cypresse! Als mein Werk sollen deine Früchte sich erweisen!“ Jes. 2, 2-4: „In der letzten Zeit aber wird der Berg mit dem Tempel des Herrn fest gegründet stehen als der höchste unter den Bergen und über die Hügel erhaben sein, und alle Heiden werden zu ihm strömen und viele Völker sich aufmachen und sprechen: Auf, lasst uns zum Berge des Herrn, zum Tempel des Gottes Jakob's hinaufsteigen, damit er uns über seine Wege belehre und wir auf seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird zwischen den Heiden richten und vielen Völkern Recht sprechen, und sie werden ihre Schwerter zu Karsten umschmieden und ihre Spiesse zu Winzermessern. Kein Volk wird (mehr) gegen das andere das Schwert erheben und nicht mehr werden sie den Krieg erlernen“ (vgl. Mich. 4, 1-4). — 4, 2-6. — 6, 11-13: „Ich sprach: Bis wann, Herr, (soll das Volk verstockt bleiben)? Er erwiderte: Bis die Städte verheert sind, dass sie ohne Bewohner und die Häuser menschenleer und die Äcker zur Wüste verheert sind, bis der Herr die Menschen in die Ferne geschickt hat und die Verödung gross geworden ist inmitten des Landes! Und wenn noch ein Zehntel darin (bleibt), so soll auch dieses wieder der Vertilgung anheimfallen, gleich einer Terebinthe und einer Eiche, von denen beim Fällen ein Stumpf bleibt — ein heiliger Same wird dieser Stumpf sein.“ — Siehe Jes. 7, 1-8, 4 die Bedeutung der Namen der 3 Kinder Jesaja's: Scharjaschub, Immanuel und Maherschahal Chaschbas! — 9, 1-7: „Denn nicht wird Duster bleiben, wo Drangsal war! In der früheren Zeit hat er Schmach über das Land Sebulon und das Land Naphthali gebracht, aber in der künftigen Zeit wird er die Strasse nach dem Meer, das Gelände am Jordan, den Bezirk der Heiden zu Ehren bringen. Das Volk, das in Finsternis wandelt, wird ein grosses Licht erblicken, über denen, die in unnachtetem Lande wohnen, wird ein Licht erglänzen. Du wirst reichen Jubel geben, wirst grosse Freude verleihen! Sie werden sich vor dir freuen, wie man sich in der Ernte freut, wie man jubelt, wenn man Beute teilt. Denn das Joch ihrer Last und den Stab auf ihrem Nacken, den Strick ihres Treibers zerbrichst du wie am Tage der Midianiter(schlacht). Denn alle Schuhe der Beschuheten im Kriegsgetümmel und die durch Blut(lachen) dahingeschleiften Gewänder werden verbrannt, dem Feuer zur Speise! Denn ein Kind wird uns geboren, ein Sohn wird uns gegeben, und die Herrschaft kommt auf seine Schulter und er (Gott) nennt ihn: Wunderrat, Gottheld, Ewiger, Friedensfürst. Gross ist die Herrschaft und der Friede ohne Ende auf dem Throne Davids und über seinem Königreich, indem er es festigt und stützt durch gerechtes Gericht von nun an auf ewig. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird solches thun!“ — 11, 1-9: „Und aus dem Stumpfe Isai's wird ein Reis ausschlagen und aus seiner Wurzel ein Zweig hervorbrechen. Der Geist des Herrn wird sich auf ihn niederlassen: der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. An der Furcht des Herrn wird er sein Wohlgefallen haben und wird nicht nach dem richten, was seine Augen sehen, noch nach dem, was seine Ohren hören, urteilen, sondern über die Geringen mit Gerechtigkeit richten und über die Elenden des Landes in Geradheit urteilen und die Gewaltthätigen mit dem Stocke seines Mundes schlagen und mit dem Hauche seiner Lippen die Gottlosen töten. Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Hüften und die Treue der Gurt seiner Lenden sein. Und der Wolf wird neben dem Lamm wohnen und der Panther neben dem Böcklein lagern, und Rind und Löwe und Mastvieh werden zusammen weiden und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Kuh und Bärin werden weiden und ihre Jungen neben einander lagern, und der Löwe wird sich wie die Rinder von Stroh nähren. Der Säugling wird an der Höhle der Otter spielen und der Entwöhnte seine Hand auf das Auge der Natter legen. Sie werden keinen Schaden und kein Verderben zufügen in meinem ganzen heiligen Berglande; denn das Land wird von Erkenntnis des Herrn voll sein, wie von den Wassern, die das Meer bedecken! (V. 9 = Hab. 2, 14). — Jes. 11, 10-12, 6. 14, 1. 2. — 19, 23-25: „An jenem Tage wird eine gebahnte Strasse von Egypten nach Assyrien gehen, so dass die Assyrer Egypten und die Egypter Assyrien besuchen und die Egypter (vereint) mit den Assyrern (den Herrn durch Opfer) verehren. An jenem Tage wird sich Israel als der Dritte zu Egypten und Assyrien gesellen, als ein Segen inmitten der Erde, den der Herr der Heerscharen auf es gelegt hat, indem er sprach: Gesegnet sei mein Volk Egypten und Assur, das Werk meiner Hände, und mein Erbbesitz Israel.“ — 25, 1. — 26, 7: „Herr, du bist mein Gott! Ich will dich hoch rühmen, will deinen Namen preisen, denn du hast Wunder, längst gefasste Beschlüsse, vollführt (in) Treue und Wahrheit . . . denn du warst eine Burg für die Geringen, eine Burg für die Armen in ihrer Not . . . Und der Herr der Heerscharen wird für alle Völker auf diesem Berge bereiten ein Mahl von Fettspeisen . . . vernichten wird er auf diesem Berge die Hülle, die alle Völker verhüllt, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Vernichten wird er den Tod für immer und der Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen und die Schmach seines Volkes überall auf Erden verschwinden lassen. Ja der Herr hat (es) geredet! An jenem Tage wird man sprechen: Da ist unser Gott, von dem wir hofften, dass er uns helfen solle! Da ist der Herr, auf den wir hofften! Lasst uns jubeln und fröhlich sein über seine Hülfe! . . . An jenem Tage wird man in Juda dieses Lied singen: Wir haben eine feste Burg! (Seinen) Beistand macht er zu Mauern und Bollwerk. Öffnet die Thore, dass hineinziehe ein rechtschaffenes, die Treue wahrendes Volk! Die Gesinnung (in

uns) ist fest, du wirst dauerndes Heil gewähren, denn auf dich setzt sie ihr Vertrauen. Vertrauet immerdar auf den Herrn! denn der Herr ist ein ewiger Fels. Denn er hat, die in der Höhe wohnten, niedergestreckt, die hochragende Stadt, indem er sie niederwarf, niederwarf bis zum Boden, sie hinabstieß bis in den Staub. Füße zertreten sie, die Füße der Elenden, die Tritte der Geringen! Der Pfad der Rechtschaffenen läuft in der Ebene; eben ist die Bahn der Rechtschaffenen, die du (ihnen) bereitest.“ — 30, 19-26. — 32, 1-8. — 32, 9-20 enthält in V. 15 den Hinweis auf die „Ausgiessung eines Geistes aus der Höhe“, deren Zweck ist, „dass in der Steppe das Recht hause und die Gerechtigkeit sich im Fruchtgarten niederlasse. Und die Wirkung der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit für immer. Mein Volk wird sich niederlassen in einer Wohnung des Friedens, in Behausungen der Zuversicht und an sicheren Ruheplätzen.“ — 35. Mich. 4. 5. — 5, 1-4 lautet: „Doch du, Bethlehem Ephrat, obgleich du nur klein bist in der Reihe der Gaustädte Judas, gerade du sollst mir die Heimat dessen sein, der Herrscher über Israel werden soll und dessen Herkunft der Vergangenheit, den Tagen der (grauen) Vorzeit angehört. Darum wird er sie preisgeben bis zu der Zeit, da eine, die gebären soll, geboren hat, und seine übrigen Volksgenossen samt den Israeliten zurückkehren. Dann wird er dastehen und (sie) weiden in der Kraft des Herrn, in dem majestätischen Namen des Herrn, seines Gottes, so dass sie (sicher) wohnen. Denn dann wird er gross dastehen bis an die Enden der Erde und er wird der Friede sein!“ Sach. 9, 1-11, 3. — 9, 8-10 lautet: „Ich (Gott) lagere mich als Schutzwache für meinen Tempel gegen (alles), was da kommt und geht. Kein Zwingherr soll mehr über sie kommen, denn jetzt halte ich meine Augen offen. Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Fürwahr, dein König wird bei dir einziehen. Gerecht ist er und siegreich; demütig ist er und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen, dem Jungen der Eselin. Er rottet die Streitwagen aus Ephraim aus und die Rosse aus Jerusalem; auch die Kriegsbogen werden ausgerottet werden, und er wird den Nationen Frieden gebieten.“ Zeph. 3, 9-20: „Ja, alsdann werde ich den Völkern reine Lippen schaffen, dass sie insgesamt den Namen des Herrn anrufen, ihm Schulter an Schulter dienen. . . . Und ich werde in dir (Jerusalem) ein demütiges und geringes Volk übrig lassen; die werden Zuflucht suchen beim Namen des Herrn. Der Überrest Israel's wird kein Unrecht mehr begehen, noch wird man Lüge reden, noch wird in jemandes Munde eine trügerische Zunge gefunden werden; ja sie werden weiden und sich lagern, ohne dass sie jemand aufschreckt. Juble, Tochter Zion, jauchzet, ihr von Israel! Freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der Herr hat die Strafgerichte über dich abgethan, deinen Feind hinweggeräumt. Israel's König, der Herr, ist mitten in dir; du wirst fürder nichts Böses mehr erleben. Jenes Tages wird man zu Jerusalem sagen: Sei getrost! Zion, lass deine Hände nicht (mutlos) sinken! Der Herr, dein Gott, ist in dir, ein Held, der dir Sieg schafft! . . . Zu jener Zeit will ich euch heimbringen und zwar zu der Zeit, da ich euch sammle; denn ich werde euch zum Ruhm und zum Preis unter allen Völkern der Erde machen, wenn ich euer Geschick vor euren Augen wende, spricht der Herr.“ Jer. 3, 14-19. — 12, 15. 16. — 16, 14. 15. — 23, 1-8: „ . . . Ich selbst aber will den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe, sammeln und sie auf ihre Auen zurückführen, und sie sollen fruchtbar sein und sich mehren, und ich will Hirten über sie bestellen, die sollen sie weiden und sie sollen sich nicht mehr zu fürchten noch zu erschrecken brauchen und soll keines vermisst werden, spricht der Herr. Fürwahr, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, da will ich David einen rechten Spross erwecken, der soll als König herrschen und weise handeln und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben; in seinen Tagen wird Juda geholfen werden und wird Israel in Sicherheit wohnen, und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn benennen wird: „Der Herr ist unsre Gerechtigkeit . . .“ — 24: Das Gesicht von den 2 Feigenkörben (V. 1-7). — 29, 10-14. — 30, 1-22. — 31: „Zu jener Zeit, spricht der Herr, will ich allen Geschlechtern Israel's Gott sein und sie sollen mein Volk sein. So spricht der Herr: Gnade fand in der Wüste das Volk der dem Schwert Entronnenen: gehe hin, dass du ihm, Israel, Ruhe verschaffest! Von fern her erschien mir der Herr: ja, (so sprach er), mit immerwährender Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dir (meine) Huld (langmütig) bewahrt. Ich will dich wiederum aufbauen, dass du (wohl) aufbaut seiest, o Jungfrau Israel! . . . Hört das Wort des Herrn, ihr Völker, und thut (es) kund auf den Inseln in der Ferne und sprecht: Der Israel zerstreute, sammelt es und wird es behüten wie ein Hirt seine Herde . . . Ist mir denn Ephraim ein so teurer Sohn oder ein Lieblingskind, dass, so oft ich ihn (auch) bedrohte, ich (doch) immer wieder seiner gedenken muss? Darum tobt mein Inneres (von Mitleid) für ihn — ich muss mich seiner erbarmen, spricht der Herr . . . Fürwahr, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schliessen, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Egypten wegzuführen, welchen Bund mit mir sie gebrochen haben, obwohl ich doch ihr (Ehe-)Herr war, spricht der Herr. Vielmehr darin soll der Bund bestehen, den ich nach dieser Zeit mit dem Hause Israel schliessen will, spricht der Herr: Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres und schreibe es ihnen ins Herz und so will ich ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. . . .“ — 33. (Vgl. das Gebet des unglücklichen Volkes um Begnadigung Klagel. 5). Hab. 2, 14: „Denn die Erde wird von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn so voll werden, wie von den Wassern, die das Meer bedecken.“ Hes. 11, 17-20: „So spricht der Herr: Aber ich will euch sammeln aus den Völkern und euch zusammenbringen aus den Ländern, in die ihr zerstreut wurdet, und will euch das Land Israel verleihen . . . Und ich werde ihnen ein andres Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen; ich werde das steinerne Herz aus ihrem Leibe entfernen und ihnen ein fleischernes Herz verleihen, damit sie in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und sie ausüben, und so werden sie mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“ — 16, 60-63: „Doch ich will an meinen Bund gedenken, (den ich) mit dir in den Tagen deiner Jugend (schloss), und will einen ewigen Bund mit dir errichten . . .“ — 17, 22-24. — 20, 30-44. — 28, 24-26. — 29, 21. — 34. — 36. — 37, 1-14 (Das Gesicht von der wunderbaren Wiederbelebung der israelitischen Nation): „Es kam über mich die Hand des Herrn, und er führte mich hinaus im Geiste des Herrn und liess mich Halt machen mitten in der Thalebene; die war voller Gebeine. Und er liess mich rings herum an ihnen vorübergehen; da lagen ihrer sehr viele auf der Oberfläche der Thalebene, die waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden wohl diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr, du weisst es! Da sprach er zu mir: Rufe feierlich über diese Gebeine hin und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht der Herr zu diesen Gebeinen: Fürwahr, ich will (Lebens-)Odem

in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werden sollt. Und ich will Sehnen auf euch legen und Fleisch auf euch bringen und euch mit Haut überziehen und euch Odem einflössen, dass ihr lebendig werdet, und ihr sollt erkennen, dass ich der Herr bin. Da rief ich feierlich, wie mir befohlen war. Und es entstand ein Rauschen, als ich feierlich rief, und es gab ein Dröhnen und die Gebeine rückten eins ans andere heran. Und ich gewahrte, wie Sehnen an sie kamen und Fleisch darüber wuchs und sich Haut darüber spannte. Aber noch war kein Odem in ihnen. Da sprach er zu mir: Rufe feierlich dem Winde, ja rufe feierlich, Menschensohn, und sprich zu dem Winde: So spricht der Herr: Von den vier Winden komm' herbei, o (Lebens-)Odem, und hauche diese Erschlagenen an, dass sie lebendig werden! Als ich nun feierlich rief, wie er mir befohlen hatte, da kam der (Lebens-)Odem in sie, dass sie lebendig wurden und sich auf ihre Füße stellten — eine überaus grosse Schar! Und er sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Da gibt es welche, die sprechen: Unsre Gebeine sind verdorrt, unsre Hoffnung ist geschwunden, es ist aus mit uns! Darum rufe feierlich und sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Fürwahr, ich will eure Gräber öffnen und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufholen und euch ins Land Israel bringen, damit ihr erkennet, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder lebendig werden sollt, und will euch in euer Land versetzen, und ihr sollt erkennen, dass ich der Herr bin; ich habe es geredet und werde es vollführen, spricht der Herr.“ — 37, 15—28. — V. 26—28 lautet: „Und ich werde einen Friedensbund mit ihnen schliessen; ein ewiger Bund mit ihnen soll es sein — und werde sie hineinsetzen und mehren und werde mein Heiligtum für immer in ihre Mitte stellen. Und meine Wohnung soll über ihnen sein und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und so sollen die Völker erkennen, dass ich der Herr bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum für immer in ihrer Mitte bleibt.“ — 39, 25—29 schliesst: „Und ich will fortan mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, da ich meinen Geist auf das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr.“ — 40—43 verheisst der Prophet einen neuen Tempel. — Jes. 40 beginnt: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott! Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihm zu, dass sein Heerdienst beendet, seine Schuld abgetragen ist, dass es aus des Herrn Hand Zwiefaches für alle seine Sünden empfangen hat. Horch, man ruft: Bahnet in der Wüste den Weg des Herrn, ebnet in der Steppe eine Strasse für unsern Gott! Jedes Thal soll erhöht und jeder Berg und Hügel niedrig werden, und das Höckrige soll zur Ebene werden und das Hügelgelände zur Thalsohle, damit sich die Herrlichkeit des Herrn offenbare und alles Fleisch zumal (sie) schaue, denn der Mund des Herrn hat es geredet“, — und schliesst: „Warum sprichst du, Jakob, und (warum) sagst du, Israel: Mein Schicksal ist dem Herrn verborgen und mein Recht entzieht sich meinem Gott? Weisst du's denn nicht, hast du's denn nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der Herr, der Schöpfer der Enden der Erde. Er wird nicht müde und wird nicht matt; seine Einsicht ist unausforschlich. Er gibt Kraft dem Müden und dem Ohnmächtigen Stärke in Fülle. Mügen Jünglinge müde und matt werden und junge Männer strauheln, — die, die auf den Herrn harren, gewinnen (immer wieder) neue Kraft; sie verjüngen (ihr) Gefieder wie die Adler, sie laufen und werden (doch) nicht matt, sie wandeln und werden (doch) nicht müde.“ — 42. handelt von der hohen Würde Israel's, des Knechtes Gottes, in der Zukunft gegenüber seiner Niedrigkeit in der Gegenwart: „Sieh da, mein Knecht, den ich aufrecht halte, mein Erwählter, an dem ich Wohlgefallen habe! Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Völkern das Recht verkünden. Er wird nicht schreien noch laut rufen und nicht auf den Gassen seine Stimme erschallen lassen. Zerknicktes Rohr wird er nicht (vollends) zerbrechen und glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Der Wahrheit gemäss wird er das Recht verkünden. Er wird nicht ermatten und nicht zusammenbrechen, bis er auf Erden das Recht gegründet hat, und seiner Unterweisung harren (bereits) die Inseln . . . Ich, der Herr, habe dich berufen in Gerechtigkeit und ich will dich bei deiner Hand ergreifen und will dich behüten und dich zum (Ausdruck des) Bund(es) mit dem Volke (Israel), zu einem Licht für die Heiden machen, um blinde Augen aufzuthun, um Gefangene aus dem Kerker zu befreien, aus dem Gefängnisse die, die im Dunkeln sitzen . . . Singt dem Herrn einen neuen Sang, (verkündigt) seinen Ruhm am Ende der Erde! Es erbrause das Meer und was es erfüllt, die Inseln samt ihren Bewohnern! Laut rufe die Wüste und ihre Städte, — die Gehöfte, die Kedar bewohnt! Jubeln sollen die Felsenbewohner, sollen aufjauchzen von den Gipfeln der Berge! Sie sollen dem Herrn die Ehre geben und seinen Ruhm auf den Inseln verkündigen! Der Herr zieht aus wie ein Held, wie ein Kriegsmann weckt er (Kampfes-)Eifer. Den Schlachtruf erhebt er, ja er schreit laut, gegen seine Feinde erweist er sich als Held! Geschwiegen habe ich seit langer Zeit, blieb stille, hielt an mich: einer Gebärenden gleich will ich nun aufstöhnen, will schnaufen und schnappen zumal. Ich will die Berge und die Hügel verwüsten und all ihr Grün verdorren lassen; ich will Ströme in Inseln verwandeln und Teiche austrocknen. Und ich will Blinde auf einem Wege wandeln lassen, den sie (bisher) nicht kannten; Pfade, die sie nicht kannten, will ich sie betreten lassen. Ich wandle Dunkelheit vor ihnen her in Licht, und was holpricht ist, mache ich eben. Das ist die Verheissung — sie führe ich aus und lasse sie nicht fallen . . .“ — 43. — 44 beginnt: „Aber nun höre, Jakob, mein Knecht, und Israel, den ich erwählt habe: So spricht der Herr, der dich machte und dich bildete von Mutterleibe an, der dir half: Sei getrost, mein Knecht David, und du, Jeschurun, den ich erwählt habe! Denn ich will Wasser ausgiessen auf Durstige und rieselnde Bäche auf trockenes Land; ich will meinen Geist ausgiessen auf deine Nachkommen und meinen Segen auf deine Schösslinge.“ — Von dem eigentlichen „Gottesknecht“ d. h. dem frommen Kern Israel's, von dem aus sich die sittliche Erneuerung des ganzen Volkes, ja die Gewinnung der Heidenwelt für den wahren Gott vollzieht, handeln folgende Stellen: — 49, 1—50, 3. V. 1—6 lautet: „Hört auf mich, ihr Inseln, und merket auf, ihr Völkerschaften in weiter Ferne! Der Herr hat mich vom Mutterleibe an berufen, von meiner Mutter Schosse an meinen Namen im Munde geführt. Und er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, im Schatten seiner Hand versteckte er mich und er machte mich zu einem glatten Pfeile; in seinem Köcher verbarg er mich. Und er sprach zu mir: Mein Knecht bist du, (bist) Israel, an dem ich mich verherrlichen will! Ich aber wähte: Vergeblich habe ich mich abgemüht, für nichts und nutzlos meine Kraft verbraucht; jedoch steht mein Recht bei dem Herrn und mein Lohn bei meinem Gott! Nun aber spricht der Herr, der mich von Mutterleibe an zu seinem Knecht bildete, dass ich Jakob zu ihm zurückbrächte und Israel für ihn gesammelt würde — und ich bin geehrt in den Augen des Herrn und mein Gott ward meine Stärke — und er sprach: Dafür, dass du mir als Knecht dienst, ist's zu gering, dass du (nur) die Stämme Jakob's aufrichten und die aus Israel Bewahrten zurückbringen sollst; und so

mache ich dich denn zum Licht der Heiden, dass mein Heil bis an's Ende der Welt reiche!“ — 50, 4—52, 12 schildert die Demut und den Duldersinn des Gottesknechtes als ein Vorbild für alle Frommen im Volk und gibt erneute Zusicherungen des Heils. — 52, 13—53, 12 handelt von den freiwillig übernommenen Leiden des unschuldigen Gottesknechtes, seiner Erhöhung und der durch ihn vermittelten Sühnung der Schuld des Volkes: „Fürwahr, mein Knecht wird Erfolg haben, er wird emporkommen und erhöht werden und hoch erhaben sein! Gleichwie sich viele über dich entsetzt haben — so entsetzt, nicht mehr menschenähnlich war sein Aussehen und seine Gestalt nicht mehr wie die der Menschenkinder —, so wird er viele Völker (vor Staunen und Entsetzen) aufspringen machen, seinethalben werden Könige ihren Mund zusammenpressen, denn was ihnen nie erzählt ward, schauen sie, und was sie nie gehört haben, nehmen sie wahr. Wer hat denn, was uns verkündigt ward, geglaubt, und der Arm des Herrn — wem wurde er offenbar? Und so wuchs er vor ihm auf wie ein (Wurzel-)Sprössling und wie ein Wurzelstock aus dürrem Land; er hatte nicht Gestalt noch Schönheit, dass wir ihn hätten ansehen mögen, und kein Aussehen, dass wir Gefallen an ihm gefunden hätten. Verachtet war er und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Krankheit und wie einer, vor dem man das Antlitz verhüllt, verachtet, dass wir ihn für nichts rechneten. Aber unsre Krankheiten hat er getragen und unsre Schmerzen hat er auf sich geladen; wir aber hielten ihn für (von) Gott gestraft, für von Gott geschlagen und geplagt, während er doch um unsrer Übertretungen willen durchbohrt, um unsrer Verschuldungen willen zermalmt war. Strafe uns zum Heile lag auf ihm, und durch seine Striemen ward uns Heilung! Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, wandten uns ein jeder seines Wegs; der Herr aber liess ihn treffen unser aller Schuld. Misshandelt ward er, während er sich doch willig beugte und seinen Mund nicht aufthat wie ein Lamm, das zum Schlachten geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinen Scherern verstummt ist. Infolge von Drangsal und Gericht ward er hinweggerafft; wer unter seinen Zeitgenossen aber bedenkt es, dass er infolge der Abtrünnigkeit meines Volkes aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen, zum Tode getroffen ward? Und man gab ihm bei den Gottlosen sein Grab und bei den Übelthätern, als er dahinstarb, trotzdem dass er kein Unrecht gethan und kein Trug in seinem Munde war. Dem Herrn aber gefiel es, ihn zu zermalmen . . . Wenn er selbst ein Schuldopfer einsetzen würde, sollte er Nachkommen schauen, lange leben und das Vorhaben des Herrn durch ihn gelingen. Infolge der Mühsal seiner Seele wird er sich satt sehen: durch seine Erkenntnis wird er, der Gerechte, mein Knecht, den Vielen Gerechtigkeit schaffen und ihre Verschuldungen wird er auf sich laden. Darum will ich ihm unter den Vielen (seinen) Anteil geben und mit (einer) zahlreichen (Schar) soll er Beute teilen, dafür dass er sein Leben dahingab in den Tod und sich unter die Frevler zählen liess, während er doch die Sünden vieler getragen hat und für die Frevler fürbittend eintrat.“ — Besonders schöne von Israel's künftigem Heil handelnde Stellen aus dem zweiten Jesaja, die ich wegen der Kürze des Raumes nicht im Zusammenhang bieten kann, sind noch: — 49, 14—16: „Zion aber sprach: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mich vergessen! — Vergisst wohl ein Weib seinen Säugling, dass es sich nicht erbarmen sollte über den Sohn seines Leibes? Aber mögen sie auch (ihrer Kinder) vergessen, so will doch ich dich nicht vergessen! Sieh, auf (meine) Hände habe ich dich gezeichnet . . .“ — 52, 7—12: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse des Freudenboten, der Friede verkündigt, der frohe Botschaft bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott ist König! Horch, deine Späher erheben (ihre) Stimme, insgesamt jubeln sie, weil sie (jetzt) Auge gegen Auge der Heimkehr des Herrn nach Zion zusehen dürfen! Brecht insgesamt in lauten Jubel aus, ihr Trümmerhaufen Jerusalem's, denn der Herr tröstet sein Volk, tröstet Jerusalem! Entblösst hat der Herr seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, und alle Enden der Erde sollen das Heil unsres Gottes sehen! Hinweg, hinweg! ziehet aus von ihr! Rührt nichts Unreines an! Ziehet fort aus seinem (Babel's) Bereich, reinigt euch, ihr Waffenträger des Herrn! Denn nicht in Hast sollt ihr wegziehen und nicht in eiliger Flucht sollt ihr von dannen gehen, sondern der Herr zieht vor euch her und euren Zug beschliesst der Gott Israel's.“ — 54, 10—14: „Denn mögen auch Berge weichen und die Hügel wanken, so soll doch meine Huld nicht von dir (Zion's Volk) weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht dein Erbarmender, der Herr. Du Elende, Sturmbewegte, Ungetröstete! Fürwahr, ich will deine Grundfesten mit Rubinen legen und will dich gründen mit Saphiren. Und deine Zinnen will ich aus Jaspis machen und deine Thore aus Karfunkeln und deine ganze Grenzfassung aus Edelsteinen. Und alle deine Söhne sind Jünger des Herrn und grossen Frieden haben deine Söhne. Durch Gerechtigkeit wirst du fest gegründet stehen; erachte dich fern von Bedrückung, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, sowie von Schrecken, denn es wird dir nicht nahen.“ — 55, 6—13: „Suchet den Herrn, während er sich finden lässt, ruft ihn an, während er nahe ist! Der Gottlose möge von seinem Wandel lassen und der Nichtswürdige von seinen Ränken und möge sich zu dem Herrn bekehren, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn er wird reichlich vergeben. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern soviel der Himmel höher ist, als die Erde, soviel sind auch meine Wege höher, als eure Wege, und meine Gedanken, als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt und nicht wieder dorthin zurückkehrt — es sei denn dass er die Erde getränkt und befruchtet und zum Sprossen gebracht und Samen zum Säen und Brot zum Essen gebracht hat —, ebenso wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, es sei denn, dass es vollbracht hat, was ich wollte, und durchgeführt, wozu ich es sandte! Denn mit Freuden werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden. Die Berge und die Hügel werden vor euch in Jubel ausbrechen und alle Bäume des Feldes in die Hände klatschen. Statt Dornestrüpp werden Cypressen emporwachsen und statt der Nesseln werden Myrten emporwachsen, und es wird dem Herrn zum Ruhm gereichen, zu einem ewigen, unvergänglichen Merkzeichen!“ — 60, 1—4: „Auf, werde hell, denn dein Licht ist erschienen und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgestrahlt! Denn fürwahr: Finsternis bedeckt die Erde und tiefes Dunkel die Völker; doch über dir wird der Herr aufstrahlen und seine Herrlichkeit über dir erscheinen. Und die Völker werden hinwallen zu deinem Licht und Könige zu dem Glanz, der über dir aufgestrahlt. Erhebe ringsum deine Augen und sieh: Sie alle haben sich versammelt, kommen zu dir heran! Deine Söhne werden von ferne herbeikommen, und deine Töchter werden auf der Hüfte getragen werden.“ — 61, 1—3: „Der Geist des Herrn ruht auf mir (dem Propheten), dieweil der Herr mich gesalbt hat, um den Elenden frohe Botschaft zu bringen, mich gesandt hat, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung anzukündigen und den Gefesselten hellen Ausblick, um

ein Jahr des Wohlgefallens des Herrn auszurufen und einen Tag der Rache unsres Gottes, um alle Trauernden zu trösten, dass er den Trauernden Zion's zulege, ihnen verleihe Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, Prachtgewand statt verzagten Geistes; und man wird sie nennen Terebinthen der Gerechtigkeit, Pflanzung des Herrn, durch die er sich verherrlicht.“ — 62, 10–12: „Zieht hindurch, zieht hindurch durch die Thore! Richtet her den Weg für das Volk! Macht Bahn, macht Bahn! Räumet (alle) Steine aus dem Wege! Pflanz ein Panier für die Völker auf! Lässt doch der Herr bis ans Ende der Welt verkündigen: Saget der Tochter Zion: Fürwahr, dein Heil kommt herbei! Fürwahr, sein Lohn (kommt) mit ihm, und seine Vergeltung (schreitet) vor ihm her! Und man wird sie nennen „Das heilige Volk“, „Die Erlösten des Herrn“; dich aber (Zion!) wird man „Aufgesuchte“ nennen, „Stadt, die nicht verlassen ward.“ Hagg. 2, 6–9: „Denn so spricht der Herr der Heerscharen: Nur noch eine kleine Frist währt es, so erschüttere ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene; ich bringe alle Völker in Erregung, dass die Kleinodien aller Völker herbeikommen sollen, und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit, spricht der Herr der Heerscharen. Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen. Die nachmalige Herrlichkeit dieses Tempels wird grösser sein, als die frühere, spricht der Herr der Heerscharen, und ich werde Heil auf diese Stätte legen, spricht der Herr der Heerscharen.“ Sach. 1, 16. 17: „Darum spricht der Herr also: Ich wende mich erbarmend Jerusalem wieder zu: mein Tempel soll darin (wieder) aufgebaut werden, spricht der Herr der Heerscharen, und die Messschnur soll fortan werden sich meine Städte vor Wohlergehen weit ausdehnen, und der Herr wird Zion wiederum trösten und Jerusalem wiederum erwählen!“ — 2, 10–13: „Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn alsbald erscheine ich, um in deiner Mitte zu wohnen, spricht der Herr. Da werden sich dann an jenem Tage viele Völker an den Herrn anschliessen, um zu seinem Volke zu gehören und mitten unter dir zu wohnen, und du wirst (daran) erkennen, dass mich der Herr der Heerscharen zu dir gesandt hat. Der Herr wird Juda als sein Erbeil auf dem heiligen Boden in Besitz nehmen und Jerusalem wiederum erwählen. Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn! Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung.“ — 8, 20–23: „So spricht der Herr der Heerscharen: Noch wird es geschehen, dass (ganze) Völker und die Bewohner vieler Städte herbeikommen. Ihre Bewohner werden zu einander hingehen und sagen: Auf! lasst uns hinziehen, um den Herrn zu begütigen und um den Herrn der Heerscharen zu suchen! Auch ich will hinziehen! Und so werden viele Völker und zahlreiche Nationen herbeikommen, um den Herrn der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und um den Herrn zu begütigen. So spricht der Herr der Heerscharen: In jenen Tagen wird es geschehen, dass zehn Männer aus allen Sprachen der Nationen einen Judäer beim Rockzipfel ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch ziehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist!“ Jo. 3, 1–5: „Danach aber werde ich über alles Fleisch meinen Geist ausgiessen; da werden eure Söhne und eure Töchter prophezeien, eure Greise werden Träume haben und eure Jünglinge Gesichte schauen. Sogar über die Sklaven und Sklavinnen werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgiessen. Ich werde Wunderzeichen am Himmel und auf Erden erscheinen lassen: Blut und Feuer und Rauchsäulen. Die Sonne wird sich in Finsternis wandeln und der Mond in Blut vor dem Anbruch des grossen und schrecklichen Tages des Herrn. Aber ein jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden; denn auf dem Berg Zion und zu Jerusalem soll Rettung sein, wie der Herr gesagt hat, und unter den übrigen (für den), den der Herr beruft.“ — Was die Vereinigung Israel's und der Heiden zu einem grossen Friedensreich mit der Hauptstadt Jerusalem betrifft, so erscheint sie Hesekiel nach 44, 6. 7. nur unter der Bedingung vollziehbar, dass alle Heiden die Religion Israel's annehmen und auch dessen rituelle Vorschriften befolgen. — *Nicht nur in der Liebe Gottes, sondern auch in seiner Treue und Wahrhaftigkeit sehen die Propheten eine Bürgschaft für die Erfüllung ihrer Hoffnung auf eine glückliche Zukunft des Volkes.* Mich. 7, 20: „Du wirst an Jakob die Treue erweisen, an Abraham die Gnade, die du unsern Vätern von (längst) vergangenen Tagen her zugeschworen hast.“ Jer. 32, 42: „Denn so spricht der Herr: Wie ich über dieses Volk all dieses schwere Unheil gebracht habe, so bringe ich (auch) über sie all das Gute, das ich ihnen verheisse.“ Bei Hesekiel heisst es öfter: „Siehe, ich, der Herr, habe es gesagt und will's auch thun.“ — An einigen Stellen wird *übrigens nicht das Interesse Gottes am Volk Israel, sondern das an der Wahrung seines eignen Ansehens als Grund dafür* angegeben, dass *er das Volk nicht aufgibt.* Hes. 36, 22–24: „Darum sprich zum Hause Israel: So spricht der Herr: Nicht euretwegen schreite ich ein, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweicht habt unter den Völkern, (überall), wohin ihr kamt. Und ich werde meinen grossen Namen heiligen, der unter den Völkern entweicht ward, den ihr unter ihnen entweicht habt, damit die Völker erkennen, dass ich der Herr bin, spricht der Herr, wenn ich mich vor ihren Augen heilig an euch erweisen werde. Und ich werde euch aus den Völkern hinwegholen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen.“ Jes. 48, 11: „Um meinethwillen, um meinethwillen thue ich's — denn wie würde mein Name entweicht werden! — und meine Ehre will ich keinem andern abtreten!“ — 49, 23: „... und du sollst erfahren, dass ich der Herr bin, der ich nicht zu Schanden werden lasse, die auf mich harren!“

*Gott allein ist im stande, das Volk zum wahren Heil zu führen. Darum ist das Vertrauen auf menschliche Kraft und Anstrengung falsch und wird von Gott bestraft.* Hos. 1, 7: „Dem Hause Juda aber will ich (Gott) . . . Rettung schaffen durch den Herrn, ihren Gott; aber nicht will ich ihnen durch Bogen, noch durch Schwert, noch durch Schlachten, noch durch Rosse und Reiter Rettung schaffen.“ — 8, 14: „Weil sich Israel seinen Schöpfer aus dem Sinne schlug und (sich) Palläste baute, und (weil) sich Juda viele feste Städte anlegte, will ich Feuer wider seine Städte entsenden, das soll ihre Bollwerke verzehren.“ Jes. 30, 15–18: „Denn der Herr, der Heilige Israel's, hatte also gesprochen: In Umkehr und Ruhe besteht euer Heil, in Stille und Vertrauen besteht eure Heldenkraft! Aber ihr wolltet nicht und sagtet: Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen! — deshalb sollt ihr fliehen! Und auf Rennern wollen wir reiten! — deshalb sollen rennen eure Verfolger! Tausend von euch sollen fliehen vor dem Kriegsruf eines Einzigen, vor dem Kriegsruf

von fünf (Leuten), bis euer Rest geworden ist wie ein Mast auf dem Berggipfel, wie ein Panier auf dem Hügel. Darum wartet der Herr damit, euch zu begnadigen, und darum hält er an sich, sich eurer zu erbarmen. Denn der Herr ist ein Gott des Rechtes. Heil allen, die auf ihn warten!" — 31, 1—3: „Wehe denen, die nach Ägypten hinabzogen, um Hilfe zu erlangen und sich auf Kriegsgrosse zu stützen, die auf Streitwagen wegen ihrer Menge und auf Reiter wegen ihrer grossen Zahl ihr Vertrauen setzten, aber auf den Heiligen Israel's nicht blickten und nach dem Herrn nicht fragten! Doch auch er war weise und führte Unglück herbei. Er macht seine Worte nicht rückgängig und so wird er sich gegen das Haus der Bösewichter und gegen die Hilfeleistung der Übelthäter aufmachen!" Jer. 17, 5. 6: „So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und Fleisch zu seinem Arm macht, dessen Herz aber von dem Herrn abtrünnig wird! Er ist wie ein Wachholderstrauch in der Steppe und erlebt nicht, dass Gutes eintrifft, er wohnt an ausgedürren Stätten in der Wüste, in salzreicher und unbewohnbarer Gegend.“

*Gottvertrauen muss die Angehörigen des Gottesvolkes erfüllen; die Zukunft wird jenes rechtfertigen.* Hos. 12, 7: „Halte auf Liebe und Recht und harre beständig deines Gottes!" — 14, 4: „(Wir geloben): Wir wollen nicht (mehr) unsre Zuflucht zu Assur nehmen und wollen nicht (mehr) auf Rossen reiten und ferner nicht mehr „unser Gott“ sagen zum Machwerk unsrer Hände, denn bei dir finden die Verwaisten Erbarmen!" Jes. 7, 9: „... Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“ — 8, 9. 10: „Erkennt es, ihr Völker, und horecht auf, alle Fernen der Erde! Schmiedet einen Plan; er wird zu nichte werden! Fasst einen Beschluss, er soll nicht zu stande kommen, — denn mit uns ist Gott!" — 8, 17: „Und ich will harren auf den Herrn, der sein Antlitz vor dem Hause Jakob's verbirgt, und auf ihn hoffen.“ — 26, 4: „Vertrauet immerdar auf den Herrn! Denn der Herr ist ein ewiger Fels!" — 28, 16: „Darum hat der Herr also gesprochen: Schon habe ich in Zion einen Grundstein gelegt, einen geprüften Stein, einen kostbaren Eckstein fester Grundlage. Wer da glaubt, soll nicht weichen!" — 30, 15: „Denn der Herr, der Heilige Israel's, hatte also gesprochen: In Umkehr und Ruhe besteht euer Heil, in Stille und Vertrauen besteht eure Heldenkraft!" — 33, 22: „Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Gebieter, der Herr ist unser König, er wird uns helfen!" Mich. 7, 7—9: „Ich aber will ausspähen nach dem Herrn, will harren auf Gott, der mein Heil ist! Mein Gott wird mich hören! Freue dich nur nicht über mich, meine Feindin! Denn, bin ich gefallen, so stehe ich (auch wieder) auf; sitze ich in Finsternis, so ist doch der Herr mein Licht! Den Unwillen des Herrn will ich tragen, weil ich mich an ihm verständigt habe, bis er sich meiner Sache annimmt und mir Recht schafft. Er wird mich zum Lichte führen; ich werde mich erquicken an seiner Gerechtigkeit.“ Jer. 16, 19: „O Herr, meine Kraft und meine Burg und meine Zuflucht in Drangsalszeit, zu dir werden die Völker von den Enden der Erde herkommen und sprechen: Nur Trug haben unsre Väter zum Besitz bekommen, nichtige (Götzen), von denen keiner zu nützen vermag.“ — 17, 7. 8: „Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist! Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln nach dem Bache hinreckt, der sich nicht fürchtet, wenn Hitze kommt, dessen Laub frischgrün bleibt, der (auch) in dürren Jahren unbesorgt ist und nicht ablässt, Früchte zu bringen.“ — 20, 11: „Aber der Herr ist mit mir wie ein gewaltiger Held, darum werden meine Verfolger straucheln und nichts ausrichten...“ Klage 3, 25. 26: „Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fragt. Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen! Jes. 40, 30. 31: „Mögen Jünglinge müde und matt werden und junge Männer straucheln: die, die auf den Herrn hoffen, gewinnen (immer wieder) neue Kraft, sie verjüngen (ihr) Gefieder wie die Adler, sie laufen und werden (doch) nicht müde, sie wandeln und werden (doch) nicht müde.“ — 50, 10: „... Wer in Finsternis dahinwandelt, ohne einen Lichtstrahl, der vertraue auf den Namen des Herrn und stütze sich auf seinen Gott!"

*Eine besondere Äusserung des Gottvertrauens ist das „Beten“* (Jes. 1, 15. 36. 7. 37. 15. 45. 20. Jer. 11, 14. 29. 7. Jon. 2, 2.), *„Flehen“* (Jer. 14, 12. Jo. 1, 14), *„Rufen“* (Jer. 11, 14. Klage 3, 57. Hab. 1, 2. Jes. 55, 6. 58, 9. 65, 24.), *„Schreien“ zu Gott* (Hos. 8, 2. Jes. 30, 19. Klage 2, 18. 3, 56. Hab. 1, 2. Hes. 8, 18. Jes. 58, 9. Jon. 1, 5. 2, 3.) — Jes. 30, 19: „Ja du Volk, das auf dem Zion, zu Jerusalem wohnt: Immerfort sollst du nicht weinen! Gewiss wird er (Gott) dich begnadigen infolge deines Schreiens. Wenn er es vernimmt, erhört er dich.“ — 65, 24: „Und es soll geschehen: ehe sie noch rufen, antworte ich schon; während sie noch reden, erhöere ich schon!“ — *Bittgebete* finden sich: Jes. 26, 8 ff. Klage 5. (Hab. 3, 18. 19.) Jes. 61, 10 ff. 63, 5 ff. Jo. 2, 17. — *Von dem schuldigen Dank für die Erfahrung der Hilfe Gottes* reden: Jes. 38, 19. Jer. 33, 11. Jes. 51, 3. Jon. 2, 10. — *Dankgebete* finden sich: Jes. 12, 1. 2. Jon. 2, 2—10. — Das erstere von beiden lautet: „Ich danke dir, Herr, dass sich, nachdem du mir gezürnt, dein Zorn gewandt und du mich getröstet hast! Fürwahr, Gott ist mein Heil! Ich bin voller Zuversicht und fürchte mich nicht! Denn der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und von ihm kam mein Heil.“

\* \* \*

Viele Aussprüche der Propheten sind angeführt worden, jeder, wie ich denke, in der Gruppe, zu der er gehört. Auf wen machte es nicht einen erschütternden Eindruck, dass die, die besondere Sünden — abgesehen von Götzendienst und gewissenloser Rechtspflege — rügen, insgesamt unsre sittlichen Zustände treffen, dass sogar Bosheit und Frivolität heutzutage in einem jener Zeit unbekanntem Grad vorhanden sind — und zwar nach einer fast zweitausendjährigen Wirksamkeit des Evangeliums Jesu Christi an den Herzen unzähliger Menschen? Doch führt diese Wahrnehmung nicht etwa zu dessen Entwertung in unsern Augen, sondern wir folgern so: Wenn trotz des Christentums — das ja freilich den Menschen nicht immer

und überall in evangelischer Reinheit geboten wurde und wird — die Sünde sich als eine so furchtbare Macht darstellt, wie würde es erst ohne jenes stehen? und erwarten die Möglichkeit einer wahren Besserung der Menschheit nur von der fortschreitenden Entfaltung der Kräfte der christlichen Religion auf allen Lebensgebieten, auf die sie überhaupt einwirken kann. Es bleibt eben bei der biblischen Wahrheit: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“ Demnach wird auch die Lebensfähigkeit unsres Volkes um so grösser, sein Bestand um so gesicherter, seine Zukunft um so glücklicher sein, je fester sich die überwiegende Mehrheit der christlichen Deutschen die Kraft des Glaubens aneignet, in der *E. M. Arndt* freudig bekannte:

„Ich weiss, an wen ich glaube, ich weiss, was fest besteht,  
Wenn alles hier im Staube wie Staub und Rauch verweht.  
Ich weiss, was ewig bleibet, wo alles wankt und fällt,  
Wo Wahn die Weisen treibet und Trug die Klugen hält.  
Ich weiss, was ewig dauert, ich weiss, was nie verlässt;  
Auf ew'gen Grund gemauert, steht diese Schutzwehr fest.  
Es sind des Heilands Worte, die Worte fest und klar,  
An diesem Felsenhorst halt' ich unwandelbar“ —

und die ächte, ungeheuchelte Frömmigkeit, deren Wahlspruch „Allzeit im Herrn“ der gottbegnadigte Prediger und Dichter *Karl Gerok* uns tief ins Herz drücken wollte mit den herrlichen Worten:

„Allzeit im Herrn! Trag ich im Herzensgrunde  
Sein Licht und Heil, sein seligmachend Wort,  
Wird jede Stunde mir zur Andachtsstunde,  
Wird jede Stätte mir zum Gnadenort.  
Ob rings umher das Weltgetümmel brause:  
Er ist bei mir, ich bin bei ihm zu Hause,  
Und unverrückt ruht meines Lebens Kern  
Allzeit im Herrn.“

„Allzeit im Herrn! In Worten und in Werken  
Thu, was du thust, vor seinem Angesicht,  
So wird sein Geist zu jeder Pflicht dich stärken,  
So gibt sein Wort auf jedem Weg dir Licht!  
In seinem Namen geh' ans Werk am Morgen,  
In seinen Schoss wirf Abends deine Sorgen,  
Das Kleine thu' sowie das Grosse gern  
Allzeit im Herrn!“